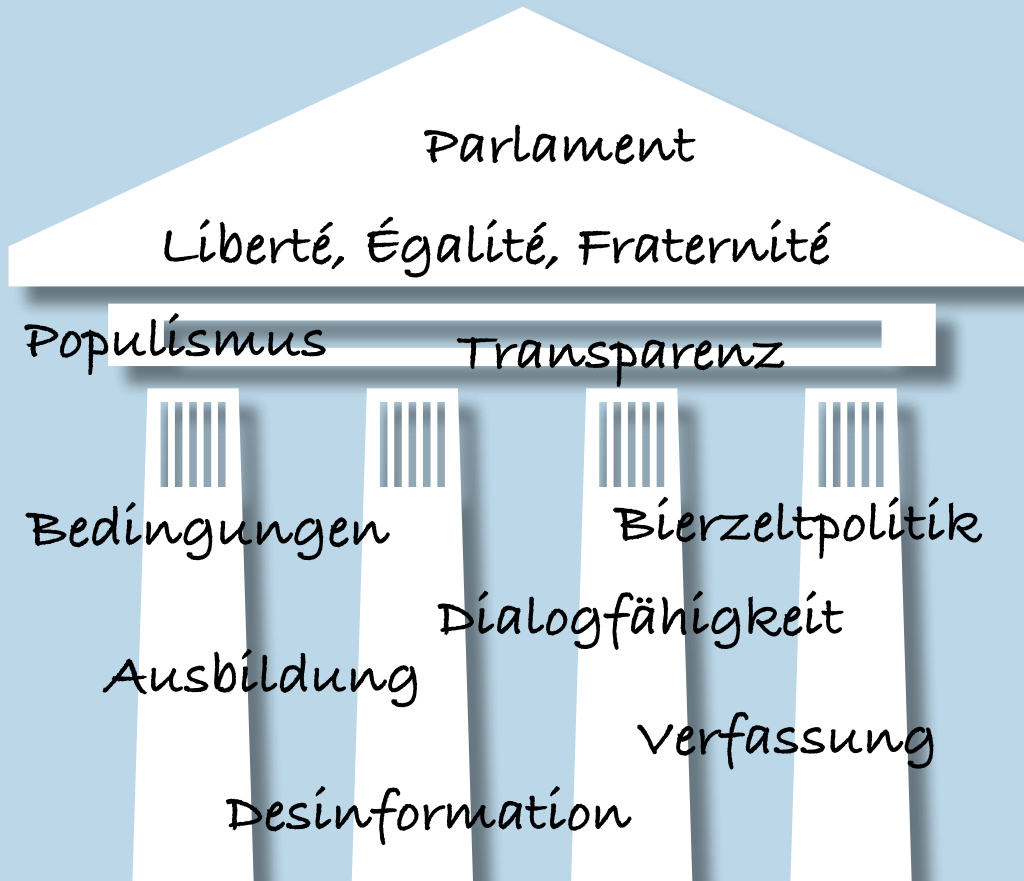




2+3

Altkalksburger

Das Magazin der Alt-Jesuitenschülerinnen und -schüler



δημοκρατία

Demokratie und ihre Bedingungen

Auftakt einer neuen AKV-Veranstaltungsreihe

Seite 6

**Die KI-Revolution
in der Bilddiagnostik**

Franz Frühwald (MJ 75),
Facharzt für Radiologie

4

**Das war die AKV-Clubreise
nach Florenz**

Ein Reisebericht
von Eva Rassaerts

8

**Jahreshauptversammlung
der AKV**

Stefan Wurst
als Präsident der AKV gewählt

16

Inhalt

- 4 **Die KI-Revolution: Künstliche Intelligenz in der Bilddiagnostik – Hero oder Zero?**
Franz Frühwald (MJ75), Facharzt für Radiologie
- 6 **REIHE DEMOKRATIE – UND IHRE BEDINGUNGEN, TEIL 1: Zwischen Cincinnatus und Bierzelpolitik liegt die Demokratie**
Gäste auf dem Podium: Bundeskanzlerin a.D. Dr. Brigitte Bierlein, ehem. Stadtschulratspräsident Dr. Kurt Scholz
- 8 **Clubreise nach Florenz**
vom 1. bis 5. November 2023
- 11 **»Bis wann«
Eine wundervolle Fotoausstellung von Luca Zuccolo**
- 12 **Oktavanercocktail**
- 14 **Geschichten, die Geschichte schreiben**
- 16 **Jahreshauptversammlung**
- 18 **BEKANNTE JESUITEN**
P. Johann Schwingshackl SJ (1887–1945) – Kein stummer Hund
- 19 **Römische Spätsommeraktivitäten der AK Gruppe Salzburg**
- 20 **12 Monate – 5 Bücher**
- 21 **Maturajahrgang 1955 – Ein Wiedersehen nach Jahren**
- 22 **KK HISTORISCH**
Präsident KommR Franz Dwořak – Der „Zwischenpräsident“
- 23 **AKV-BUSINESS:** Leander Lerch (MJ17)
- 24 **Memento, Nachruf David Bronner (MJ83)**
- 25 **Pressemeldung**
- 26 **Leserbrief, Personalialia**
- 27 **Spenden**



GALADINNER
VOR DEM
78. Altkalksburger Ball
27. JÄNNER 2024
PALAIS AUERSPERG
18.00 bis 20.00 Uhr

VOR DEM BALL:
**Dreigängiges
GALAMENÜ**
im Maria Theresia Saal

Preis inkl. Getränke: 110 €
Reservierungen bis 15.1.2024
unter Ball@altkalksburger.org
bzw. +43 664 527 42 44
Das Galadinner ist über die
AKV-APP zu verrechnen!

IMPRESSUM Altkalksburger Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, A-1010 Wien (Eingang Innerer Burghof/ Amalienstr., Tor unter der Mondphasen/Sonnenuhr) • info@altkalksburger.org • www.altkalksburger.org • mobil 0664/5274244 (Clubsekretärin) • Bank: Ktn. 7014400, BLZ: 32000, Raiffeisenbank Wien • IBAN (AT24320000007014400) • BIC (RLNWATWW) • Medieninhaber und Herausgeber: Altkalksburger Vereinigung • Redakteure: P. Dr. Michael Zacherl SJ, Dr. Stefan Wurst, Mag. Karl Stipsicz, Mag. Wolfgang Chlud • Grafisches Layout: Mag. art. Georg Lohmer • Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH • Beiträge, Fotos, Vorschläge für das Magazin bitte an das Vereinssekretariat.

Club-Termine

Dienstag, 9. Jänner 2024, 19 Uhr

»Aussehen und Dreinschauen«

Gesichtsgeschichten zwischen Wien und Westafrika mit **Dr. Harald Kubiena** (MJ90)

Dienstag, 16. Jänner 2024, 19 Uhr

REIHE DEMOKRATIE – UND IHRE BEDINGUNGEN:

»Gefahren für die liberale Demokratie – gesellschaftliche Entwicklungen«

Es diskutieren **Univ.- Prof. Dr. Anna Durnová**, Ph.D., Politische Soziologie, Universität Wien, und **Univ.-Prof. Dr. Reinhart Heinisch** PhD, Österreichische Politik in vergleichender Europäischer Perspektive, Universität Salzburg; Moderation: **Nikolaus Zacherl** (MJ59)

Samstag, 27. Jänner 2024

78. ALTKALKSBURGER BALL im Palais Auersperg
Ballpräsidentin **Angelika Kellner** (MJ93) bittet zum Tanz.

Dienstag, 30. Jänner 2024, 19 Uhr

LESUNG der österreichischen Schriftstellerin **Gabriele Kögl** aus „Brief vom Vater“. Moderation: **Stefan Wurst** (MJ79)

29. Februar 2024, 17 Uhr bis 3. März 2024, 13 Uhr

EXERZITIEN 2024

mit **P. Georg Fischer SJ** im Benediktiner-Stift Seitenstetten

Dienstag, 12. März 2024, 19 Uhr

REIHE DEMOKRATIE – UND IHRE BEDINGUNGEN:

»Illiberale Demokratie«

Es diskutieren **Botschafter Dr. Emil Brix**, Direktor der Diplomatischen Akademie Wien und **Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka**, Politikwissenschaft, Universität Innsbruck; Moderation: **Nikolaus Zacherl** (MJ59)

April/Mai 2024

DAS GROSSE AKV GOLFTURNIER

Organisation: Erwin Klein (MJ79)

Ort: Golfklub Himberg, Christian Höfer (MJ76)

Anmeldungen unter info@altkalksburger.org

Dienstag, 23. April 2024, 19 Uhr

REIHE DEMOKRATIE – UND IHRE BEDINGUNGEN

SATELLITEN-VERANSTALTUNG

Robert Menasse spricht zu Europa;

Moderation: **Fritz Wrba** (MJ69)

Dienstag, 14. Mai 2024, 19 Uhr

REIHE DEMOKRATIE – UND IHRE BEDINGUNGEN

SATELLITEN-VERANSTALTUNG

»Nelson Mandela«

Es spricht **Botschafter a.D. Alexander Christiani**, ehemals Botschafter in Südafrika

Moderation: **Nikolaus Zacherl** (MJ59)

VOR DEM BALL:
im
JUNG-AKV
Cocktail
ALTKALKSBURGER CLUB
18.30 – 20.30 Uhr
Eintritt mit Ballkarte
Anmeldung bis 16.1.2024
unter ball@altkalksburger.org
oder über **facebook**



Liebe Altkalksbürgerin, lieber Altkalksbürger! Liebe Leserin, lieber Leser!

Drei interessante, ereignisreiche, aufregende, – kurzum drei gute Jahre liegen hinter uns. – Danke Stipo!

In der Hauptversammlung (s. Seite 16) wurde das bisherige Präsidium wiedergewählt, Karl Stipsicz, Holger Schmidtmayr und ich wollen diesem Gremium noch für weitere drei Jahre angehören. Für mich ist es das zehnte Jahr in Folge im Präsidium.

Viele haben mir gratuliert, manche haben mich bemitleidet („aner hat immer des Bummerl“), nicht wenige haben mich gefragt: Warum?

Darauf gibt es mehrere Antworten: Zum einen war es wieder sehr schön, in diesen letzten drei Jahren mit meinen Kollegen im Präsidium zusammenzuarbeiten. Die Möglichkeit, dies weiterhin tun zu können, war verlockend. Außerdem kann man natürlich von der Altkalksbürger Vereinigung sowieso nie genug bekommen.

Wiewohl unsere Alumnivereinigung zweifelsfrei die Beste aller Alumnivereinigungen ist, gibt es – wie praktisch immer und überall – noch Luft nach oben.

Revolutionen sind von mir nicht zu erwarten (s. Seite 16), mir scheint im Gegenteil beispielsweise die Fortsetzung der „Reihe Demokratie“ unbedingt wünschenswert. Neben vielen anderen „kleineren“ Projekten (z.B. der Aktualisierung unserer Stammdaten – ein Marathon für sich!) ist mir aber die Intensivierung des Kontakts mit der Schule und mit den Schülerinnen und Schülern das wichtigste Anliegen.

Ich hoffe auf Eure Unterstützung und freue mich auf die neue – und alte – Aufgabe.

Ich wünsche allen Altkalksbürgerinnen und Altkalksbürgern sowie den Freunden unseres Hauses und unserer Vereinigung schöne, besinnliche Feiertage und ein gutes Jahr 2024.

Bis bald im Club!

Euer

Stefan Wurst (M79)

Präsident der Altkalksbürger Vereinigung





Franz Frühwald (MJ75), AKV-Vorstand und Facharzt für Radiologie beim Vortrag im Club

Die KI-Revolution: Künstliche Intelligenz in der Bilddiagnostik – Hero oder Zero?

Am Montag, dem 9. Oktober 2023 war Franz Frühwald (MJ75), AKV-Vorstand, Facharzt für Radiologie und Betreiber eines der angesehensten und bedeutendsten radiologischen Institute Österreichs, zu Gast im Club. Wird KI (oder AI) unser bisheriges Denken auf den Kopf stellen? In der Medizin wird es zuallererst den Beruf des Röntgenologen überflüssig machen – so heißt es. Franz, seit 1990 auch höchst engagiert in der radiologischen Standespolitik, unterzog dieses Pseudodogma einer kritischen Überprüfung.

Wolfgang Chlud (MJ83)

Nach einem Überblick zu den Funktionsweisen und klinisch relevanten Verfügbarkeiten der bildgebenden Verfahren – Röntgen ab ca. 1895, Computertomografie ab ca. 1980, Magnetresonanztomografie ab ca. 1980, Ultraschall ab ca. 1975 – stellt Franz die wesentlichen Determinanten und Einflussparameter der Digitalisierung und der KI in der Bilddiagnostik und in der Medizin gesamt dar. Grundlage sind digitale (Bild-)Daten, diese sind speicher-, kopier- und übertragbar, elektronisch bearbeitbar UND über KI analysierbar und damit Grundlage für Big Data und Deep Learning.

Durch die stetige Entwicklung der Geräte steigt der Umfang der produzierten Daten exponentiell an und eröffnet ungeahnte Dimensionen der Diagnostik, die die menschlichen Fähigkeiten bei Weitem übertreffen – so kann das menschliche Auge 24 Graustufen unterscheiden, moderne Geräte über 4000, die für differenzierte Analysen genutzt werden können. Dieser technische Fortschritt bedarf natürlich entsprechender Rahmenbedingungen, damit das Potential der Daten gehoben und sich das Gesundheitssystem mit seinen vielen Akteuren stetig anpassen und weiterentwickeln kann. Diese Rahmenbedingungen um-

fassen technische Grundlagen (Breitband, ELGA), strukturelle und normative Vorgaben (wie werden Daten unter Berücksichtigung verbindlicher Codierungen und Speichermuster generiert, ausgetauscht und vergleichbar gemacht?), rechtliche Aspekte (welche Daten dürfen wie und wann genutzt werden? Stichwort DSGVO, EHDS) u. v. m. Die Materie ist komplex, aber von höchster Relevanz für die Digitalisierung oder, anders ausgedrückt, für den Erhalt der Finanzierbarkeit des Gesundheitswesens. „Die Radiologie hat die digitale Transformation intern schon längst vollzogen“, so Franz, „und schön langsam ist ‚ange richtet‘ für die Integration aller medizinischen Disziplinen in ein effizientes, digital unterstütztes Gesamtsystem.“

Ein wesentlicher Schlüssel ist die sukzessive Verknüpfung von Bilddaten mit klinischen Daten auf individueller Ebene: Z. B. wird ein Patient auf ein Symptom radiologisch untersucht, analysiert das Gerät ganz automatisch parallel dazu diverse andere Gegebenheiten oder Abweichungen von Normgrößen, z. B. bestimmter Organe. Stellt es eine solche Abweichung fest, kann diese Information von den behandelnden Ärzten als Anstoß für weiterführende Schritte genutzt werden. Auf kollektiver Ebene geht es um die Aggregation strukturierter Befunddaten von vielen Tausenden, sogar vielen Millionen Patienten. Sind solche Daten gepoolt verfügbar, dann stehen die Tore offen für den analytischen Einsatz von KI, für Deep Learning und den Aufbau der sogenannten „Schwarmintelligenz“ – das Wissen und die Erkenntnisse aus zigtausenden Fällen stehen durch serielle und validierte Analytik, durch quantitative Vergleichsmuster, durch die Ab-



leitung von Algorithmen und Best-Practice-Modellen auf breiter Ebene zur Verfügung.

Abschließend resümiert Franz, dass die Visionen klar und viele wichtige Schritte auf dem langen Weg der digitalen Transformation bereits absolviert sind, aber dass der Sinn und Zweck derselben keineswegs der Ersatz, sondern die Unterstützung der Ärzteschaft und insbesondere der Radiologen ist. Es geht um die Vermeidung unnötiger und zeitraubender Bürokratie, um die Verbesserung diagnostischer und therapeutischer Ergebnisse und auf Basis der gewonnenen Zeit, um das Wesentliche, nämlich um mehr persönliche Zeit mit und für den Patienten! ♥



**Ihr Partner in
steuerlichen- und
betriebswirtschaftlichen
Angelegenheiten die
Perlogis Group**

office@perlogis.at

www.perlogis.at

Bahnstraße 5-7

2345 Brunn am Gebirge

Tel: +43(0)2236/31782



Ehem. Stadtschulratspräsident Dr. Kurt Scholz, Bundeskanzlerin a.D. Dr. Brigitte Bierlein, Moderator Fritz Wrba (MJ69)

Zwischen Cincinnatus und Bierzeltpolitik liegt die Demokratie

Leander Lerch (MJ17)

Große Namen, große Veranstaltung, großer Andrang. Dass die erste Veranstaltung der Demokratie-Reihe viel Publikum bringen wird, war zu erwarten. Der Club war bis auf den letzten Platz gefüllt. Den Auftakt zu dieser neuen Vortagsreihe gaben **Bundeskanzlerin a.D. Dr. Brigitte Bierlein** und der **ehemalige Stadtschulratspräsident Dr. Kurt Scholz**. Moderator und Organisator **Fritz Wrba** (MJ69) gab zu Beginn einen kleinen Überblick über die Demokratie, von ihren Anfängen in der Antike unter Solon und Kleisthenes über ihre Wiederentdeckung in der Neuzeit durch Locke, Montesquieu und Kant, zu der Ersten Republik Österreichs und deren Verfassung von Hans Kelsen, hin zu unserer heutigen Zweiten Republik, die sich ebenfalls der Verfassung Kelsens bedient. Die Demokratie sei hierbei ein Garten, den es immer zu pflegen gelte. Diese Pflege aber gelinge heutzutage nicht mehr allzu gut. Das V-Dem Institute, das die Demokratisierung der Welt misst, stufte Österreich zuletzt von einer liberalen Demokratie zu einer Wahldemokratie herab, Grund dafür ist die sich verschlechternde Transparenz.

Dieser Einführung folgend wurden die beiden Gäste kurz vorgestellt und gleich nach ihrer persönlichen Einstellung zur Demokratie befragt. Brigitte Bierlein meinte, dass die Demokratie die beste Staatsform sei, die wir hätten, sie aber keine Selbstverständlichkeit sei und außerdem äußerst fragil. Die demokratischen Werte kommen nicht von selbst. Für Kurt Scholz muss die Demokratie immer bearbeitet werden. Demokratien können „sehr schnell enden“, „lineares oder teleologisches Denken“ sei hier fehl am Platz. Auch wenn man hierzu aus der Geschichte so einiges lernen könnte, funktioniert die Politik oft ohne dieses Lernen. Demokratie werde heute, wie in der Vergangenheit, von jedem Akteur anders interpretiert und gelebt. Akzeptanz und Verständnis sind deshalb tiefdemokratische Werte, welche es zu erhalten gelte. Kompromiss und Konsens müssen die Lust zum Konflikt in der Politik wieder verdrängen, denn nur mit Gemeinschaft kann eine Demokratie bestehen. Für Brigitte Bierlein fehlt in der Politik vor allem der Dialog.

Debatten werden nur für die eigenen Anhänger geführt. Das Beispiel des Cincinnatus, das Kurt Scholz nannte, wäre für die Verbesserung der politischen Verhältnisse sehr nötig (Cincinnatus verließ seinen Pflug und Acker, um in der Stunde der Not die Führung Roms zu übernehmen. Nachdem er die Krisen bewältigt hatte, zog er sich sofort wieder auf sein Landgut zurück).

Die Parlamentsdebatten, so ein Einwurf von Fritz Wrba, seien zu respektlos, Bierlein betonte hier, dass die fehlende Ausbildung mancher Politiker hierzu beitrage und dass Benehmen im Parlament oberste Tugend sein sollte.




Die österreichische Verfassung, die beide Gäste als „eine der Stützen der Demokratie“ bezeichneten besitzt laut Bundespräsident Alexander van der Bellen „Eleganz und Schönheit“, für Bierlein besteht diese Schönheit vor allem in ihrer Klarheit, die sie zum besonderen Vorbild macht. Doch Schönheit ist fragil, genau so wie demokratische Werte. Die Grundwerte Liberté, Égalité, Fraternité sind formelhaft. Absolute Liberté ist Anarchie und absolute Gleichheit des Menschen gibt es nicht, es braucht daher für Kurt Scholz einen dynamischen Prozess des Abwägens, nur so kann Demokratie bestehen. Auch die Verfassung darf nicht statisch bleiben, Demokratie ist ein Prozess, sie ist nie fertig und nie abgeschlossen.

Brigitte Bierlein wurde auch zu ihrer Position als Bundeskanzlerin befragt. Sie erzählte, dass sie der Anruf des Bundespräsidenten recht unerwartet erreichte, sie wurde geheim vorgeladen. Ihre Erwartung in der Regierung das Justizresort zu erhalten, wurde sehr schnell zunichte gemacht, da von Anfang an nur die Kanzlerposition zur Debatte stand. Nach einer kurzen Bedenkzeit entschied sich die ehemalige Präsidentin des Verfassungsgerichtshofs den Posten anzunehmen, auch „für die Frauen“. Die Frauenbeteiligung in der neuen Regierung war für sie immer ein wichtiger Aspekt.

Nach einem Exkurs zu den kurzfristigen Regierungsverordnungen in der Pandemie, folgten die Fragen aus dem Publikum. So wurde eine Anmerkung zur Aufdeckungsgesellschaft und dem wachsenden Populismus damit beantwortet, dass in dem schweren Geschäft der Politik meist nicht die besten Köpfe



wirken. In der Ära der Desinformation vernachlässigen die Akteure ihre Verantwortung. Die Transparenz der politischen Prozesse, für freie Wahlen ein bedeutender Punkt, nehme ab. Bierzelpolitik und Populismus dagegen nehmen zu, Bierlein hofft hier auf den mündigen Wähler.

Fritz Wrba schloss den Abend mit Zitaten aus der Antrittsrede der Bundeskanzlerin a.D.: Worte zur Jugend und zur Zukunft. Der Abend war ein gelungener Einstieg in die neue Vortragsreihe, Kurt Scholz überzeugte mit seiner philosophisch-hoffnungsvollen, historisch geprägten Sicht auf die Demokratie, Bierlein mit ihrer politischen Sicht, geprägt auch von richterlicher Neutralität. 

Christian Schäfer GmbH

VERSICHERUNGSMAKLER

Univ. Lektor KR Christian Schäfer (MJ74)

GERICHTLICH BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER

Ihr kompetenter Ansprechpartner in allen Versicherungsangelegenheiten.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen

- Immobilienversicherungen (Hausverwaltungen)
- Gewerbeversicherungen
- Haftpflichtversicherungen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwälte)



Über 30 Versicherungsspezialisten (12 Juristen) stehen Ihnen von der Risikoanalyse bis zum professionellen Schadenmanagement zur Verfügung.

A-1130 Wien, Altgasse 3

Tel.: +43 1 877-03-02, Fax +43 1 876-40-10

office@vbschaefer.at • www.vbschaefer.at

Spätherbstliche Clubreise nach Florenz

Eva Rassaerts



Image by Openpics from Pixabay

Firenze – dieser italienische Name für Florenz hat keinen vollen Ton, klingt eher spärlich. Darum wollte d'Annunzio, man solle wieder wie einst Fiorenza sagen. So nannte Dante seine Heimatstadt. In dem lateinischen Namen liegt die Blume, das Blühende. Florenz ist das nicht. Der Sandstein, aus dem die Stadt gebaut wurde, ist entweder „pietra dura“ oder „pietra serena“, also sehr gedämpfte Farben, nie etwas Bunt.

Florenz wurde von dem etruskischen Faesulae aus gegründet, dem heutigen Fiesole. Von dem alten Etruskervolk erbten nicht nur die Florentiner, sondern alle Toskaner ihre große Begabung für die bildenden Künste.

Das römische Florentia war eine Militärkolonie an der wichtigsten Brücke, die den Arno an einer schmalen Stelle überquerte. Dort steht heute der weltberühmte Ponte Vecchio (erbaut 1339–1345). Im Mittelalter entwickelte sich ein lebhafter Handel, darum war der Ponte Vecchio mit Krämerbuden gesäumt. Aus diesen wurden in der Mediceer-Zeit die noch heute bestehenden Werkstätten der Goldschmiede und durch den Handel an dieser Brücke ist Florenz wohlhabend geworden. In dieser Zeit wurden das Baptisterium (1059–1150) und die Klosterkirche San Miniato al Monte gebaut. Diese Bauten sind eher nüchtern, äußerst klar und dadurch harmonisch. Dass Florenz die Hauptstadt der Renaissance wurde, erklärt sich aus den Charakterzügen: Einfachheit, Nüchternheit und Klarheit. Man versagte sich der nordischen Gotik, dachte antik-römisch. Dante (1265–1321) hielt das Baptisterium (Entstehungszeit 1059–1150), in dem er getauft worden war, für



Die berühmte Ponte Vecchio überquert kunstvoll den Arno.

Image by user32212 from Pixabay

einen römischen Bau, ebenso auch noch Brunelleschi (1377–1446), der Vater der Renaissance. Er bildete in seiner Domkuppel die geniale Doppelschalenkonstruktion des Baptisteriums nach. Die Florentiner Künstler knüpften also bewusst an die Römer an. Dem gotischen Geist hat sich Florenz weitgehend zu entziehen vermocht, nicht ganz dagegen dem gotischen Stil. Gotische Bauten sind die beiden großen Bettelordenskirchen: Santa Croce (begonnen 1294, Fassade aus 1863) und Santa Maria Novella (begonnen 1350), wenn sie auch mit ihren hohen, lichten Hallen neben gotischen Kirchen des Nordens viel diesseitiger wirken. In gotischen Formen begann man den Dom (Bauzeit 1296–1462,



Einfachheit, Nüchternheit und Klarheit prägen Dom und Baptisterium



„Geburt der Venus“, Sandro Botticelli (1445–1510)

die heutige Fassade aus 1887 wurde dem Campanile von Giotto aus 1344 angepasst). Je weiter der Bau fortschritt, von der Fassade gegen die Apsis hin, umso weiter entfernte man sich von den nordischen Vorbildern. Brunelleschis Kuppel (Bauzeit 1410–1436) ist dann etwas völlig Neues. Schon der Campanile, fast hundert Jahre vor der Kuppel begonnen, zeigt eine antikische Monumentalität. Giotto (um 1270–1337) war sein erster Baumeister, in der Malerei war er der große Überwinder der byzantinischen Überlieferung, der Erneuerer der Menschendarstellung. Wiederaufgenommen hat man nur die Formen, nicht die Inhalte, diese blieben christlich. Die Künstler der Frührenaissance waren gläubige Christen, ebenso wie die Humanisten dieser Zeit. Cosimo der Alte (1389–1464), der Begründer der mediceischen

Macht, war ein frommer Mann, und noch Lorenzo il Magnifico (1449–1492) und seine Freunde versuchten den wiederentdeckten, schwärmerisch verehrten Plato als einen Vorläufer Christi zu deuten. Die Maler und Bildhauer der Renaissance bemühten sich um die Darstellung des Menschen, vor allem des menschlichen Leibes. Das Nackte hatten ihre Vorgänger so gut wie nie gemalt und gemeißelt. So suchte man nach Vorbildern in der Antike, nicht nur in den Formen, sondern im Mythos mit all seinen Verzauberungen und Verlockungen. Vor allem Sandro Botticelli (1445–1510) war es, der die Griechengötter in seiner „Primavera“ und seiner „Geburt der Venus“ wieder zu Gegenständen der Tafelmalerie wählte. Dies war für seine Zeit ein großes Wagnis. Botticelli

Liebe (Alt)Kalksburger, liebe Freunde!

Solltet Ihr Fragen zu dem gezeigten Projekt haben, so könnt Ihr mich gerne kontaktieren. Am besten unter: wolfdieter.jarisch@sb-gruppe.at

Mit lieben Grüßen

Euer Wolfdieter Jarisch (MJ 83)



INNOCENTER

Ein Projekt von S+B Gruppe und List Group



in Wien 12 - am Rande der Wienerberg City - gelegen
 fußläufig zur U-Bahn/S-Bahn Station - perfekte Verkehrsanbindung
 flexibel gestaltbare Arbeitsräume
 bei geringen Betriebskosten
 neu gestaltetes Musterbüro





Unsere Kalksburger „Delegation“ in Florenz

hätte sich nicht erkühnt, sie zu malen, hätten ihn seine Zeitgenossen nicht dazu ermutigt. Damit stand in der Kunst das Profane neben dem Religiösen und wurde bald gleichberechtigt. Das hatte schicksalhafte Folgen für den europäischen Geist. Der fromme Fanatiker Savonarola (1452–1488) versuchte, Umkehr predigend, die Gefahr zu bannen, die er darin sah. Botticelli hat damals einige seiner Mythenbilder verbrannt. Der Dominikanermönch wollte aus Florenz eine Civitas Dei machen. Er endete am Scheiterhaufen. Auch in der Baukunst erlebte Florenz durch die Renaissance eine folgenreiche Verweltlichung. Schon bei den Römern wetteiferten Menschenhäuser an Größe und Schönheit mit Gotteshäusern. Im Mittelalter baute man Kirchen, Rathäuser, Burgen. Die Wohnungen der Kaiser und Könige waren Burgen. Der florentinische Palazzo Vecchio ist zugleich Rathaus und Burg, der Bargello Gerichtshaus und Burg. Erst mit der Renaissance beginnt der Bau von Palästen, die nur noch Wohnungen reicher Familien sind. In ihnen dürfen Architekten ohne Rücksicht auf Verteidigungsmöglichkeiten ihre ganze Kunst entfalten. Wir sind seit Jahrhunderten daran gewöhnt, Bauten zu sehen, die nur den Menschen dienen und ebenso groß sind wie Gotteshäuser. Die Villa, den unbefestigten Landsitz, das von Gärten umgebene Herrenhaus des reichen Städters, haben sie von den Römern übernommen. Florenz liegt darum in einer Villenlandschaft. Diese ist im Sinne des Humanismus eine ganz vermenschlichte, der Natur abgezwungene Gartenlandschaft.



Unter den Medici trug Florenz seinen Namen mit Recht: Die Kunst blühte füllig und farbig. Mit dem Sturz dieses Hauses verwelkte sie rasch. Die bedeutendsten Künstler gingen nach Rom (Michelangelo, 1475–1564, und Leonardo, 1452–1519) wo kurz nacheinander zwei Medici den päpstlichen Thron innehatten (Leo X. 1513–1521, Clemens VII. 1523–1534). In Rom entstand das große Neue in der Kunst: das Barock. Die Florentiner haben mit dem Barock nie etwas anzufangen gewusst.

Die Mediceer kehrten zurück, nicht aber der mediceische Geist. Der Hof förderte Kunst und Künstler, doch nicht das Neue, sondern den Manierismus und Klassizismus. Noch waren bedeutende Bildhauer in Florenz tätig, wie Cellini (1500–1571) und Giambologna (1529–1608),

feinsinnige Maler wie Bronzino (1503–1572) und Pontormo (1494–1557).

Unter den mediceischen Großherzögen, dann nach dem Aussterben dieses Hauses (1737) unter denen von Habsburg-Lothringen galt die Toskana als eines der am besten verwalteten europäischen Länder. Von 1865 bis 1871 war Florenz Hauptstadt des Königreiches Italien, nach Turin und vor Rom. Kulturell und künstlerisch spielte sie keine Rolle mehr.

Die Florentiner sprechen ein besonders schönes Italienisch. Man trinkt den besten Chianti und genießt die feinste unter den italienischen Küchen. In Florenz ist alles, was schön ist, schön durch wohlbemessenes Maß, durch edle Einfachheit. ♡

»Bis wann«

Eine wundervolle Fotoausstellung von Luca Zuccolo

am 15. September 2023 im Club



Luca Zuccolo mit Freundin Jenny, Initiator Stefan Wurst (MJ79) und Kurator Peter Baum (MJ58)

Der 23-jährige Fotokünstler **Luca Zuccolo** aus Südtirol präsentierte in seiner Ausstellung „Bis wann“ eine fesselnde Verbindung zwischen alten Menschen, die ihre Arbeit noch ausüben, und Schneelandschaften. Durch einfühlsame Porträts und minimalistische Aufnahmen reflektiert er den Zusammenhang zwischen dem Sterben alter Traditionen und dem schwindenden Schnee. Ein Eintauchen in die Welt von Vergänglichkeit und Schönheit, die uns alle berührt.

Peter Baum (MJ58)

Zunächst: wie kam es überhaupt zum heutigen Abend?

In der südlichen Toskana, in der Maremma, gibt es ein Restaurant, das auf die Zubereitung von Rindfleisch spezialisiert ist. Meine Südtiroler Familie und ich besuchen dieses Lokal seit vielen Jahren und wir haben auch immer wieder versucht, diese Stimmung dort einzufangen und auch die zubereiteten Speisen zu fotografieren. Voriges Jahr hat auch Luca Zuccolo dort für ein paar Tage vorbeigeschaut, - und er hat Fotos von diesem Rindfleisch und diesem Lokal gemacht. Und es war unglaublich! Was der Bursch da gemacht hat, war - für mich - in einer anderen Dimension. Ich war begeistert!

Die Idee, seine Arbeiten bei uns auszustellen war schnell geboren. ABER: man weiß ja nicht: mir gefällt vielleicht bald was ... aber ist das auch wirklich gut?



Für diese Frage gibt es in meinem Leben zum Glück eine wundervolle und sehr einfache Antwort: Sie hört auf den Namen **Peter Baum**: Altkalksbürger (MJ58),

Immer, wenn ich nicht weiß, ob mir was gefallen darf, frag ich den Peter Baum!

Ich hab Peter Baum und Luca zu mir nach Hause eingeladen, und ich war aufgeregt... .. Luca hat ihm seine Arbeiten gezeigt; ich wurde noch aufgeregter... Peter ist kein Mann der großen Worte, er weiß seine Worte wohl zu wählen und an die richtige Stelle zu setzen: und er hat geschaut, noch weiter geschaut ... und dann hat er gesagt: GUT! JA, das kann man machen!

Auszug aus der Eröffnungsrede von Stefan Wurst (MJ79)

Oktavanercocktail

Holger Schmidtmayr (MJ84)

Am 10. Oktober drängten sich mehr als 50 Oktavaner im Club, dankenswerterweise von **Berit Pöchhacker** motiviert und begleitet. Die Delegation der Schule wurde geleitet von Frau **Direktorin Irene Pichler**. Frau **Professor Sophia Baumgartner** (MJ11) und **Manfred Hödl** gaben uns ebenfalls die Ehre.

Stefan Wurst (MJ79) und **Holger Schmidtmayr** (MJ84) begrüßten die Anwesenden und erläuterten die zahlreichen Vorteile der Altkalksburger Vereinigung als der ältesten und größten Alumnivereinigung des Landes. Und der besten, klarerweise.

Wir freuen uns sehr, dass 42 Teilnehmer noch vor Ort von einem Beitritt überzeugt werden konnten.

Bange Fragen, ob der aufgerufene jährliche Mitgliedsbeitrag von EUR 40,- für Studenten nicht doch als monatlicher Betrag zu verstehen sei, konnten abschlägig beantwortet, die Fragesteller beruhigt werden.

Es wurde ein langer, lebendiger und junger Abend.

Vielen Dank unseren neuesten Mitgliedern, die bis zur Matura Schüler und Altkalksburger in einer Person sind.





Geschichten, die Geschichte schreiben

Die Geschichte, die uns heuer erzählt wurde, führt uns in das Jahr 1802, in den Süden Wiens, vor die Tore der Kaiserstadt. Wir reisen in eine ländliche Gegend, geprägt von Land- und Forstwirtschaft, in malerischer Sprache geschildert von Anton de Paula Gaheiß.

Albert Roth(KK)

Anton de Paula Gaheiß, 1763–1809, Pädagoge und Lokalhistoriker, erzählte in einem mehrbändigen Werk von seinen „Spazierfahrten“ zu einigen bemerkenswerten Orten in und rund um Wien. Eine Episode davon ist die Spazierfahrt nach Kalksburg. Sie lädt ein, seinen Spuren zu folgen. So machen wir uns auf diesen Weg, den er in blumigster Sprache beschrieb. Wir tauchen in eine Welt ein, die heute kaum noch vorstellbar ist – durch den Bau unseres Kollegium Kalksburg hat sich alles verändert, und trotzdem stoßen wir noch immer auf Reste aus dieser Zeit.

Der größte Teil des Geländes, das wir heute als Kollegium Kalksburg kennen, war schon in der Zeit von 1609 bis 1773 im Besitz der Jesuiten. Nach der Ordensaufhebung fiel er an den Religionsfond, später zum Teil an die Fürstin Trautson. 1790 kaufte Franz Edler von Mack die Herrschaft Kalksburg Mauer und damit auch den Besitz, den wir heute als Kollegium Kalksburg kennen, das die Jesuiten allerdings erst 1856 von der Familie Mack wieder erwarben.

Wer war Franz Edler von Mack?

Franz Mack entstammte einfachen Verhältnissen, gewann aber im Laufe seines Lebens durch seine Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit, wie in manchen Quellen bestätigt, einen untadeligen Ruf. Er kam als Hofjuwelier Kaiserin Maria Theresias zu Vermögen und Ansehen, begleitete den späteren Kaiser Joseph II. auf seinen ausgedehnten Reisen, wurde schließlich geadelt und erwarb die Herrschaft Kalksburg Mauer. Diese erstreckte sich von Kalksburg bis Mauer, wie noch einige Grenzsteine, zwei im Oberen Park, einer im Güthenbachtal und einer auf der Himmelswiese, bezeugen, sie enthielt also einen großen Teil des heutigen Lainzer Tiergartens.

Gaheiß erzählt von der Begegnung mit dem Grundherrn bei einer idyllischen Hochzeit in der Dorfkirche und verdeutlicht das Ansehen und das innige Verhältnis zur Bevölkerung, das Mack hier in seinem Kalksburg erleben durfte.

Diese Empfindungen verwandelten sich in Entzücken, als wir den Herrn Franz Edlen von Mack, den Herrn dieser, wie auch der Herrschaften Mauer und Speising, – den edlen, an dem Wohle seiner Untertanen den wärmsten Anteil nehmenden Menschenfreund und Umstalter eines öden Waldes in so reizende Luftgefilde einer süßen, gefühlvollen Schwermut – dieser Feierlichkeit beiwohnen sahen.

Unser Weg mit den Stationen nach Gaheiß

Zunächst muss gesagt werden, dass die gesamte Schilderung des Anton de Paula Gaheiß seiner „Spazierfahrt nach Kalksburg“ noch weit mehr Stationen enthält, als wir abgehen können, wir konzentrieren uns also auf die Plätze am Kollegsgelände.



Anton de Paula Gaheiß

Vorstellen müssen wir uns das beschriebene Gebiet zu jener Zeit als unberührt und ländlich, geprägt durch viel Wald und einige wenige Bauernhöfe. Nur der Teil des heutigen Kollegsgeländes sticht wie eine Insel der Kultivierung heraus. Geschildert wird, dass sich der Garten der Familie Mack in zwei Teile aufteilte: den Teil zwischen Pfarrkirche und Schloss (heute Caritas Socialis), verbunden durch den bekannten Schwibbogen auf der einen Seite der Liesing, und den anderen Teil über der Liesing. Im nördlichen Teil stand schon das Steinhaus, heute noch kann man manchen erstaunten Spaziergänger bei der Betrachtung dieses ungewöhnlichen Hauses beobachten. Auf dem zweiten Teil stand die Villa Mon Pérou, ursprünglich ein einstöckiges Gebäude im Besitz der Fürstin Trautson. Später wurde dies der Ausgangspunkt des Kollegium Kalksburg und erweitert zum Patrestrakt. Heute ist er ein Wohntrakt der Gemeinschaft B.R.O.T.

Interessant auch, dass, wie man auf der alten Karte sieht, auf dem Areal zwischen der Villa Mon Pérou und dem Rundturm, früher Monument oder Kiosk genannt, ein französischer Garten angelegt war, in dem sich auch jene Kastanienallee befand, die in einigen Quellen als Ort beschrieben wird, wo Mack seine Feste feierte.

Zuerst kamen wir an eine Kastanienallee. Hier hatte der edle Mack am Krönungsfeste Franzens II. seine Untertanen mit einem fröhlichen Mahle bewirtet. Wie einer aus ihnen war er mit einem Bauerngewande angetan, ging die Reihen seiner Gäste auf und nieder und sorgte selbst für ihre Bedienung.

Dann führte man uns in ein altes, halb zusammengerissenes Gebäude. Es war das ehemalige Schloss: mon Perou, vordem der Fürstin Trautson gehörig, wo sich einst die höchsten Herrschaften Kaiser Franz I. und M. Theresia oft belustigten, und wird nun ganz neu hergestellt. Noch sieht man mehrere möblierte Zimmer, in welchen viele Portraits verstorbener Großen in Mönchskutten gekleidet aufgereiht sind.

Herzog Albert bewohnte diese Zimmer, als er nach dem Tode seiner edlen Gemahlin die Einsamkeit suchte. Rückwärts unter Haselgesträuchen steht die alte Kapelle.

Folgen wir Gaheiß' Schilderung in den Oberen Park, der im Gegensatz zu dem französischen Garten nun ein englischer wurde.

Links über eine Wiese sieht man in einem Kreise von jungen Linden ein Kuppelgebäude. Unser Führer nannte es das Monument. Wir näherten uns demselben und fanden die nämliche Überschrift unter dem Gsimse. Auf festem Grund erbaut ragt es aus einem mit Barrier-Steinen und Ketten umgebenen Teiche hervor. Im Teiche, mit welchem ein kleiner Kanal verbunden ist, ist ein Schiffchen. Eine Brücke führt an den Haupteingang.

Nun sind wir beim Rundturm, Kiosk, Monument angelangt. Heute gibt es rundherum kein Wasser mehr, die Volksschule hat ihren Spielplatz dort. Gaheiß schildert aber auch das Innere (siehe letzte Ausgabe). Genau beschrieben wird auch das Bildnis, das wir zum größten Teil noch in der Pfarrkirche bewundern können. Gaheiß schreibt:

Auf einem Postament von böhmisch- und steiermärkischem Marmor ruht eine gekappte Pyramide. Auf derselben ist aus schönem Carara-Marmor das Brustbild des Edlen v. Mack, und weiter hinab ist in Medaillon-Form das Bild seiner Gemahlin. Eine große, weibliche, überaus schön gearbeitete Figur aus gleichem Marmor neigt sich aufschließend gegen das Hauptbild hin; über dem Piedestall ist ein opfernder Genius und ein Storch (Zeichen der kindlichen Liebe und Treue) angebracht.

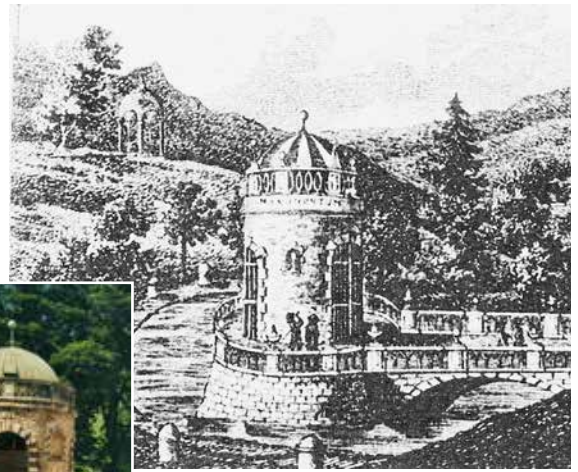
Weiter führt uns der Weg hinauf auf den Berg, zunächst zum Chineser. Gaheiß beschreibt liebevoll diesen romantischen Garten:

Je weiter es vorwärts geht, desto mehrere Ruhesitze in verschiedenen Gestalten, bald aus Baumstöcken, bald von Moos, von Tischlerarbeit, oder in Felsen gehauen, sind angebracht.

Noch höher hinauf gehend, gelangen wir über einige Serpentina an eine kleine Felswand, in die auf Kopfhöhe eine Nische in den Stein gehauen ist. Der Schilderung Gaheiß' folgend, muss dies der Platz der Einsiedelei gewesen sein. Vor dem Eingang derselben ist der kleine Raum um den Felsen mit einem von Baumästen geflochtenen Zaun umgeben, durch welchen uns eine ähnliche Thür den Eingang verschaffte. Vor der Zelle des Eremiten erblickt man links einen kleinen ordentlich gelegten Vorrat von Brennholz, und zur Rechten ein Kreuz mit einer Dornenkrone, Rute und Disziplin. [...] Der Kochherd des Einsiedlers und seine Liegerstätte sind aus demselben Gesteine geformt. Das Dach ist mit Rohr gedeckt, und rückwärts der Zelle ist sein Gärtchen zu sehn. Der Eremit schien indessen emigriert zu sein; denn wir suchten ihn vergebens.

Wir verfolgen unseren Weg weiter hinauf zur Michaelskapelle – zu Macks Zeiten, so entnehmen wir dem Text, war es ein Dianatempel.

Man führte uns in ein niedliches Kabinett, welches durchaus zum Bewohnen eingerichtet ist. Am Plafond schweben Jupiter, Merkur,



Das „Monument“ im „Englischen Garten“ in Kalksburg, war einstmalig umgeben von einem Wassergraben und über eine Brücke erreichbar.

Neptun und Diana. [...] An der Balustrade, hinter welcher die Luftregion beginnt, ist ein eben heraufsteigender Eremit angebracht, der mit einem Gemisch von Verwunderung und Neugierde nach der über ihm schwebenden Diana guckt.

Wir umrunden die Kapelle und folgen Gaheiß' Schilderung: Hier ist unter der Treppe der Grund des Gebäudes, der Felsen, ausgehöhlt. In dieser Höhle sitzt ein Türk auf Ruhepolstern gelehnt, und eine Pfeife Tabak schmauchend.

Der weitere Weg führt uns an die Nordseite des Kapellenberges, an einen ganz besonderen Ort, der in den unterschiedlichsten Quellen immer wieder vorkommt:

Von dem Dianentempel senket sich über den Kalkfelsen ein Schlangenweg zur Linken hinab. Plötzlich gelangt man unter dunklem Gehölz an eine Steinwand. Hier ist aus lebendigem Felsen ein einfaches Grabmahl mit dem Ebenbild einer edlen Fürstin gehauen. Die in den Sarg eingegrabene Inschrift enthält die Erklärung dieses Denkmals:

„In dieser düstern Gegend beklagte Herzog Albert von Sachsen-Teschen den Tod seiner geliebten Gemahlin Maria Christina, gebornen Erzherzogin von Österreich und Tochter der großen unvergesslichen Maria Theresia. Sie lebten in ihrer Ehe 32 Jahre. Waren Menschenfreunde und Helfer der Armen. Sie starb den 24. Juni 1798. Die Welt ist voll ihrer Tugend und Wohlthätigkeit. Der Ritter Franz Edler von Mack hat ihr dieses Mausoleum aus Liebe und Dankbarkeit zum ewigen Andenken in diesen Graben lassen. Den 15. October 1799.“



Franz Edler von Mack

Geschichten, die Geschichte schreiben! Welch ein Kleinod ist uns hier gegeben: Einerseits dieser Text von Anton de Paula Gaheiß, der in so einzigartiger Weise Kalksburg und insbesondere auch das Kollegsgelände beschreibt, und andererseits dieser Park an sich; und auch wenn sich einiges verändert hat, vieles ist bis heute erhalten und wenn nicht mehr, können wir erahnen, wie es einmal gewesen sein muss.

Jahreshauptversammlung

Was geschah unter der Präsidentschaft Karl Stipsicz 2020–2023?

Routinemässig verlief die Jahreshauptversammlung der Altkalksburger Vereinigung am 14. November 2023.

Präsident **Karl Stipsicz** präsentierte die Ereignisse und Zahlen des abgelaufenen Vereinsjahres und zählte mit Ablauf seines dreijährigen Mandates die „Errungenschaften“ seiner Präsidentschaft 2020–2023 auf:

- Der spontan gegründete „**So la la**“ **Chor** entwickelt sich zu einer festen Grösse der Altkalksburger Vereinigung.
- Der im Jänner 2023 abgehaltene **AKV-Ball** ist der zahlenmäßig bisher größte und einträglichste der Clubgeschichte.
- Anlässlich der **125. Wiederkehr des ersten Altkalksburger Treffens** wurde in den Räumen des Wiener Jockeyclubs ein sehr gut besuchtes Galadinner abgehalten. In diesem Rahmen wurden die **Scientiapreise** verliehen.
- **AKV Magazin** wird stilistisch und graphisch neu aufgestellt.
- **Grosse Spendenaktionen** bringen insgesamt 30.000 Euro Einnahmen für jesuitische Programme in der Türkei und in Syrien.
- Die AKV verzeichnet einen Höchststand an **Guthaben** und an **Mitgliedern**.
- Neue **Toiletten** ersetzen die „historischen“ Anlagen.
- Ein **Billardtisch** und neue (von Thomas Paweronschitz, MJ84) gespendete **Sitzgarnituren** erhöhen das „Club-feeling.“
- Das „Kalksburg feeling“ wird mit Hilfe von Kopien der **Jesuitenbilder** aus dem alten Patresgang des Kollegs verstärkt.
- Der **AKV-Instagramm** account geht online.

Was nicht gelang:

- Es gelingt, abgesehen von rühmlichen Ausnahmen, nicht, die Vorstandsmitglieder zu mehr Aktivität anzuspornen.
- Das von der Familie Stipsicz initiierte und finanzierte Ausmalen der Innenräume wurde nicht realisiert – „aus unerfindlichen Gründen“ (O-Ton Stipsicz).
- Ein Vortrag des ehemaligen tschechischen Außenministers Karl Schwarzenberg fällt, nur wenige Wochen vor seinem Tod, Terminkollisionen zum Opfer.

Im Anschluss wurde das neue Präsidium der Vereinigung gewählt, das ident mit dem „alten“ ist.

Zum neuen Präsidenten wurde Stefan Wurst gewählt, der dieses Amt bereits 2014–2017 innehatte.

Als neue Mitglieder wurden in den **Vorstand** aufgenommen:

Kayah Binder (MJ18)
Maximilian Dürschmied (MJ20)
Philip Shelton-Stefani (MJ17)
Mag. Alexander Stolzka (MJ81)

Auf Antrag von Fritz Wrba (MJ69) werden der frühere Präsident des Wr. Stadtschulrats **Kurt Scholz** und **Provinzial P. Bernhard Bürgler SJ** als Ehrenmitglieder in die AKV aufgenommen.

Karl Stipsicz befragt den neuen Präsidenten:

Stefan, Du warst schon einmal Präsident und hast dann das Amt abgegeben. Was ist heute anders als vor sechs Jahren?

Hans Hammerschmied sagt immer, dass es zu den wichtigsten Aufgaben des Präsidenten zählt, seinen Nachfolger zu finden. Mir ist es damals gelungen, Hans Hammerschied als Nachfolger zu finden. Wer würde da selbst weitermachen wollen?

Jetzt nach zwei Perioden bist Du wieder aktiv. Was hat Dich dazu bewogen?

Der Preis für Hans Hammerschmieds Zustimmung, noch einmal selbst ins Rennen zu gehen, war, dass ich ihn als Vizepräsident aktiv unterstütze. Das war vor 6 Jahren neu, bis dahin war das Präsidentenamt mehr oder weniger eine One-Man-Show. Ich war also durchaus aktiv – übrigens auch in den letzten 3 Jahren, als Du Präsident warst. Aber nicht jede Aktivität ist „außenwirksam“ – zum Beispiel eine Reise (10./11. Nov.) nach Mainz zum Schulleitertreffen der Jesuitenschulen, auch um die neue Schuldelegatin des Jesuitenordens kennenzulernen, die Endredaktion unseres Magazins oder die mir sehr wichtigen Veranstaltungen in der Schule sind allesamt nicht so im Bewusstsein der Altkalksburgerinnen und Altkalksburger präsent.

Du hast Deinen Vorgänger im AKV Magazin mehrmals indirekt kritisiert, was wirst Du anders machen?

Ich kann mich nicht daran erinnern, Dich im AKV-Magazin kritisiert zu haben, dafür wäre das Magazin auch nicht das Medium meiner Wahl. Ich habe im Editorial Februar 2022 nur festgestellt, dass es unser Präsident offenbar mit Horaz hält: „Lieber einen guten Freund verlieren, als auf eine Pointe verzichten.“ Das verstehe ich aber eher als Kompliment, wie auch meine dort getroffene Feststellung, dass er Ecken und Kanten hat. Was ich anders machen möchte? Lass dich überraschen. Aber so viel zur Beruhigung: Revolution ist keine geplant.

Altkalksburger feiern das Hauptfest des Kollegs

Michael Zacherl SJ (MJ55)

In mäßig voller Kongregationskapelle – mit dem Altkalksburger-Chor „So la la“ und den Ministranten waren wir etwa 100 Feiernde – begingen die Altkalksburger und so manche ihrer Sympathisanten aus dem Kolleg selbst das Hauptfest des Hauses am Abend des 6. Dezember.

P. Hans Brandl SJ hat eine wahre Meisterleistung an Organisation vollbracht, konnte den Chor der Altkalksburger zur Mitwirkung gewinnen, sieben Ministrant*innen aktivieren, machte in Begleitung des **AKV-Spirituals P. Reinhold Ettel SJ** und mir (MJ55) den Hauptzelebranten und hielt eine sehr ansprechende Predigt. Auch **Hofrat Walter Schauer** (Ehrenmitglied der AKV und Direktor des Gymnasiums 1995-2004) kam aus Floridsdorf angereist. **Ehrenpräsident Hans Hammerschmied** (MJ71) begrüßte alle im Namen des AKV-Präsidiums. Nach der Kommunion wurde vor dem Bild der „Mater ter admirabilis“ im Namen der noch fast 60 lebenden Sodalen der Marianischen Kongregation (sie bestand von 1949–69) feierlich die Sodalenweihe erneuert. Den Abschluss der Feier bildete in alter Tradition die Kalksburger Hymne „Immaculata Himmelszier“.

Im Kalksburger Mehrzwecksaal lud das Kollegium zur Agape mit Würstel, Tee und Krapfen ein. So wurde der Abend zu einem echten Wiedersehensfest unter dem Patronat der „Virgo Immaculata“.

27. Jänner 2024
Palais Auersperg



Wiener Wurstkultur
60 JAHRE RADATZ

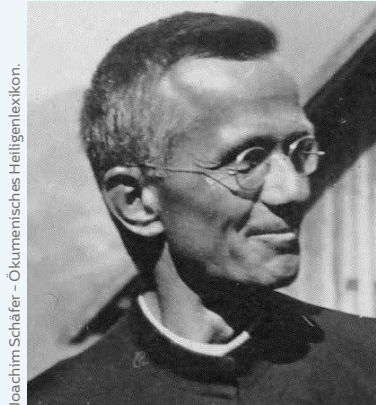


Kein stummer Hund

P. Johann Schwingshackl SJ (1887–1945)

P. Michael Zacherl SJ (MJSS)

Johann Schwingshackl, Südtiroler aus einer kinderreichen Bauernfamilie, wurde am 4. Mai 1887 in Welsberg im Pustertal geboren. Sein Wunsch, Priester zu werden und eine entsprechende Schullaufbahn einzuschlagen, wurde ihm vorerst verwehrt. Bis ins Alter von 24 Jahren arbeitete er als Bauernknecht, ehe er ein Studium am Brixener Staatsgymnasium beginnen konnte. Mit 27 Jahren erlebte er den Ausbruch des I. Weltkriegs und wurde zum Militärdienst eingezogen. Schon im September 1914 wurde er bei einem Gefecht an der Ostfront schwer verwundet und geriet in russische Gefangenschaft. Dort zog er sich eine Lungeninfektion und eine Typhuserkrankung zu. Erst 1918 kehrte er in seine Heimat zurück. Noch im selben Jahr gelang es Schwingshackl, die Reifeprüfung abzulegen, sodass er bereits am 14. Jänner 1919 mit dem Noviziat bei den Jesuiten in St. Andrä beginnen konnte. Seines fortgeschrittenen Alters wegen wurde er schon 1920 zum Studium der Philosophie nach Innsbruck geschickt. Seine Russischkenntnisse veranlassten die Oberen, ihn 1922 zum Weiterstudium nach Krakau zu versetzen. Aus gesundheitlichen Gründen wurde daraus allerdings nicht viel. Er kehrte zum Theologiestudium nach Innsbruck zurück, wo er am 27. Juli 1924 zum Priester geweiht wurde. 1926 machten sich Spätfolgen der Kriegsgefangenschaft bemerkbar. Zur Genesung von einer schweren Lungenerkrankung wurde er erst in seine Heimat Südtirol geschickt und dann weiter zu einem Aufenthalt in der Schweiz. 1928 kam er im Innsbrucker Canisianum als Präfekt der Konvikturen zum Einsatz, wo ihm im Jahr darauf auch das Amt des Ministers übertragen wurde. Dort wurde er mit Ablegung der Letzten Gelübde am 2. Februar 1930 endgültig in den Orden aufgenommen. Zur Jahresmitte wurde er beauftragt, in St. Andrä dem Novizenmeister P. Josef Drexel SJ als Socius zu helfen. 1931–33 war ihm die Aufgabe des Novizenmeisters anvertraut. Dann wurde seinem Wunsch,



Joachim Schäfer - Ökumenisches Heiligenlexikon.

als Volksmissionar eingesetzt zu werden, nachgegeben. Sein Ausgangspunkt für die Missionen war das Jesuitenkolleg in der Innsbrucker Sillgasse. 1936 wurde ihm in Straßhof an der Nordbahn für 2 Jahre die Aufgabe des Novizenmeisters für den männlichen Zweig der neuen Ordensgemeinschaft „Maria, Königin der Apostel“ übertragen.

Schon vor dem Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland versuchte er sich im Rahmen seiner pastoralen Tätigkeit der NS-Ideologie zu widersetzen. Er entwarf einen Strategieplan, wie sich Kirche und Jesuitenorden bei der Volksabstimmung im März 1938 verhalten sollten. Darin stellte er fest: „Was der Nationalsozialismus tut, ist regelrechte und ganz ungeliebte Verfolgung der Kirche. Da das System kirchenfeindlich ist, sind wir verpflichtet einzugreifen, ganz gleich, ob das Aussicht auf Erfolg hat oder nicht, wie zur Zeit der Christenverfolgung. Wenn wir also eingreifen müssen, ist kein Augenblick zu verlieren, keine Verfolgung zu scheuen. Schweigen und Weichen ist Unterstützung.“

In Straßhof wird P. Schwingshackl erstmals angezeigt, weil er einem Novizen die Aufstellung eines Hitlerbildes verweigert. Die Oberen ziehen ihn daraufhin ab und setzen ihn in der Seelsorge an der Kirche St. Martin in Wien-Währing ein. Auch dort kann er wegen seiner kritischen Pre-

digten nicht lange bleiben. Er wirkt dann als Beichtvater in der Canisiuskirche, Wien 9. Beispielhaft für sein Predigen äußerte er am Fest Mariä Empfängnis 1940: „In unserer Zeit gleicht die ganze Welt wirklich einem Schiffbrüchigen, der auf ruderlosem Kahn durch die Wogen hindurchgetrieben wird. Wie wenig Glaube, verkehrte Sitten, Familienzerstörung und Hass geht durch die Welt. Das ist die Not, in der die Welt steht, dass man es schier nicht tragen kann. In dieser Welt stehen wir und diese Welt haben wir mit-zuverantworten.“ Im Oktober 1941 wird er nach Steyr versetzt. 1942 kommt er ins Kurheim St. Raphael in Bad Schallerbach. Sein Ruf dürfte ihm vorausgeeilt sein. Mehrmals wird er von Gestapo-Beamten verhört und Ende 1943 mit Jugendverbot belegt. In seinem Bericht vom 18. Dezember 1943 an den Provinzial (der ihn zur Mäßigung seiner Kritik aufforderte) bittet er ums Gebet, „dass ich recht handle, dass ich zwar nie unklug sein möge, aber ja nie feige“.

Wie sehr es P. Schwingshackl ablehnte, sich gegenüber der Ideologie des NS-Staates still zu verhalten, und wie sehr er im Gegenteil geneigt war, für sein freimütiges Reden auch Verfolgung in Kauf zu nehmen, zeigt seine Äußerung gegenüber dem Innsbrucker Bischof Paulus Rusch. Er sagte zu ihm: „Man muss heute schon fast ein schlechtes Gewissen haben, wenn man bei diesem Regime noch nicht eingesperrt ist.“

Ein allzu deutlicher Brief an den Provinzial fiel 1943 der Gestapo in die Hände und war Auslöser für sein weiteres Schicksal. Er schrieb darin: „Wir alle erkennen, dass es besonders in Deutschland um Sein oder Nichtsein der katholischen Kirche geht. Wenn die Gegner des Glaubens im Kriege siegen, wird das katholische Leben so radikal ausgerottet werden, wie es in der 2.000-jährigen Geschichte nur etwa unter Decius geschah, und mit so infernaln Mitteln, wie sie nur im Bolschewismus zutage treten.“

Römische Spätsommeraktivitäten der AK Gruppe Salzburg

Stephan Adensamer (MJ73)

Der Ansicht des Gefängnispfarrers, er hätte in der Stille doch noch sehr viel wirken können, hielt er entgegen: „Nein, das genügt nicht. Ich will kein stummer Hund gewesen sein in heutiger Zeit. Den Vorwurf möchte ich später einmal nicht hören, wenn es heißt: Gib Rechenschaft!“

Am 18. Februar 1944 wird P. Schwingshackl in Bad Schallerbach verhaftet und nach Linz ins Polizeigefängnis gebracht. Die Anklage vor dem Volksgerichtshof in Salzburg wirft ihm „Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung“ vor. „Durch diese Zersetzung unserer Kampfkraft hat er sich zum Büttel unserer Kriegsfeinde gemacht. Für immer ehrlos wird er dafür mit dem Tode bestraft.“ So lautete das Gerichtsurteil der Hauptverhandlung am 16. Dezember 1944. Zur Vollstreckung des Urteils wird er nach München gebracht. Jedoch stirbt er noch vor der Hinrichtung in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar 1945 in einer Zelle des Krankentrakts des Gefängnisses München-Stadelheim.

Wie der beiden hingerichteten Mitbrüder P. Johann Steinmayr SJ und P. Alois Grimm SJ wird auch des P. Schwingshackl auf je einer Gedenktafel in den Jesuitenkirchen Wien 1 und Innsbruck ehrenvoll gedacht.



Die Villa San Pastore mit dem Gästehaus Casa Manresa ist ein wunderschöner und besinnlicher Rückzugsort außerhalb von Rom. Die eigentliche Aufgabe dieses Landgutes mit seiner einzigartigen Atmosphäre ist es, Rückzugsort für die Seminaristen des Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum* zur Erholung, aber auch zur Vorbereitung auf Prüfungen zu sein.

Unsere Salzburger Gruppe hatte heuer das Glück, es ihnen im Spätsommer – vom 9. bis 16. September – gleichzutun. Das Landgut gehört seit 1845 dem Jesuitenorden, genauer: dem Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum. Ermöglicht hat den Aufenthalt der allseits bekannte **P. Gernot Wisser SJ**, als Rektor des Collegiums, der sich sehr aufopfernd um uns kümmerte.

Unser jesuitischer Begleiter war in alter Tradition P. Richard Plaickner SJ, mit dem wir jeden Tag Ausflüge unternahmen. So besuchten wir:

- Subiaco – auf den Spuren des Hl. Benedikt,
- Anagni – die Stadt der vier Päpste,
- Zagarolo – den Palazzo Rospigliosi,
- Palaestrina – das Archäologische

Nationalmuseum, den Dom, das Heiligtum der Fortuna Primigenia,

- Fossanova – das Sterbezimmer von Thomas von Aquin, heute eine eigene Kapelle.

Rektor P. Gernot Wisser SJ, als Rektor des Collegiums, kümmerte sich aufopferungsvoll um uns.

Wir durften sogar die VW-Busse des Kollegs, wenn sie gerade frei waren, für unsere Ausflüge nutzen. Als Chauffeure stellten sich unsere Freunde und Mitreisenden Fritz und Katherina Müller-Uri zu Verfügung. Es sei ihnen dafür nochmals herzlich gedankt.

**Unter Führung von Kardinal Morone gelang es im Zusammenspiel mit Ignatius von Loyola, dem Gründer der Gesellschaft Jesu (Jesuitenorden), Papst Julius III. zur Gründung eines Priesterseminars für Studenten aus dem deutschen Sprachraum in Rom zu bewegen. Nachdem es am 31. August 1552 durch die päpstliche Bulle „Dum sollicita“ rechtlich fixiert worden war, wurde das neue „Collegium Germanicum“ genannte Institut am 28. Oktober 1552 der römischen Öffentlichkeit vorgestellt.*

Club-Termine

**Dienstag, 9. Jänner 2024,
19 Uhr**

»**Aussehen und Dreinschauen**«
Gesichtsgeschichten zwischen Wien und Westafrika mit **Dr. Harald Kubiena (MJ90)**.

Er berichtet über seinen ersten Einsatz in der neuen NOMA-Kinderklinik in Abuja/Nigeria und über die Krankheit »Noma«.



Die Amazon-Versuchung

Wer kennt sie nicht, die „Amazon-Versuchung“ des – ursprünglich als Buchhändler gegründeten – Internetriesen, mit dem zu weiteren Bestellungen aufmunternden Satz „Kunden, die dieses Buch bestellten, haben auch diese Bücher gekauft“. Wer hat sich noch nicht durch altmodische Zeitungsempfehlungen gequält oder von sogenannten Bestsellerlisten beeinflussen lassen?

Wir dagegen lassen uns von Mitgliedern unserer ehrwürdigen Vereinigung inspirieren und fragen, was sie in den vergangenen zwölf Monaten gelesen oder wiedergelesen haben.

12 MONATE - 5 BÜCHER



DIE PERSÖNLICHEN LIEBLINGSBÜCHER von Martino Heher (MJ18) – Rezensionen und Inspirationen zum Nach- und Weiterlesen.

Nach meiner Gymnasialzeit in Kalksburg (wovon ich zwei Jahre an der Deutschen Schule Mailand verbracht habe) habe ich meinen Zivildienst an einer guatemaltekkischen Mittelschule geleistet, die von der Rigoberta-Menchú-Stiftung betrieben wird. Derzeit studiere ich Rechtswissenschaften in Wien und mache ein Verwaltungspraktikum am Österreichischen Generalkonsulat in Mailand.

1 Mario Vargas Llosa, *Harte Jahre* (Suhrkamp, 2019)
Obwohl ich Guatemala aufgrund meines dort absolvierten Zivildienstes sehr verbunden bin, habe ich dieses Buch

erst vor Kurzem entdeckt. Der Roman des peruanischen Nobelpreisträgers Vargas Llosa erzählt die politische Geschichte Guatemalas zwischen 1944 und 1957. Schwerpunkt sind die ersten und für längere Zeit auch letzten demokratischen Präsidentschaften von Arévalo und Árbenz und ihre Sozialreformen, samt einer sinnvollen Agrarreform, durch die Chiquita (damals noch United Fruit Company) ihre Gewinne gefährdet sah. Dank guter Propaganda und Lobbying wurden die USA von einer tatsächlich inexistenten kommunistischen Gefahr überzeugt und vollzogen mit einer CIA-Geheimoperation einen coup d'état. Darauf folgte die Militärdiktatur unter Castillo Armas. Der Roman, der teilweise in eine Art Geschichtevorlesung abdriftet, erzählt auf packende Art und Weise diese turbulenten 20 Jahre samt US-Intervention, die Guatemala bis in die Gegenwart negativ geprägt hat – ein Schicksal, welches das Land mit einigen anderen lateinamerikanischen Staaten teilt.

2 Tonio Schachinger, *Echtzeitalter* (Rowohlt, 2023)

In diesem Bildungsroman begleitet man den Protagonisten Till durch seine Gymnasialzeit an einer fiktiven Wiener Schule, die jedoch klar als Theresianum zu erkennen ist. Man begleitet ihn in seinem Heranwachsen, durchlebt so ziemlich alles, was man in diesem Alter so erlebt, und sieht, wie Till neben der Schule zu einem professionellen Gamer wird. Der Grund, weshalb ich den Roman so mochte, ist, dass man teilweise in seine eigene Schulzeit zurückversetzt wird, da man das eine oder andere im Buch beschriebene Geschehnis selbst so oder so ähnlich erlebt hat. Wie zum Beispiel, dass man den Lehrer, um Zeit zu schinden, in interessante – jedoch unnötige – Gespräche verwickelt oder dass man als Strafe am Nachmittag nachsitzen und Aufsätze schreiben muss, was ich, das sei gesagt, nicht aus Kalksburg, sondern aus der Deutschen Schule kenne. Das Kollegium und der Altkalksburger Daniel Kehlmann kommen im Roman auch kurz vor.

3 Isabel Allende, *Ein unvergänglicher Sommer* (Suhrkamp, 2017)

Allendes Roman, der teilweise ein Krimi, aber mehrheitlich ein Gesellschaftsroman ist, ist aufgrund des hohen Tempos sehr mitreißend und spannend, ohne oberflächlich zu werden. Sein Inhalt ist von großer Relevanz, besonders in diesen Tagen, da die Autorin auf einfühlsame Art und Weise anhand ihrer Protagonistin, einer lateinamerikanischen Migrantin in den USA, die in einen Mord verwickelt wird, von der brutalen Realität von Flucht und Vertreibung erzählt, die stets auch eine politische Dimension birgt.

4 Leonardo Sciascia, *Der Tag der Eule* (Verlag Klaus Wagenbach, 1961)

Dieser 1961 erschienene Kriminalroman ist die erste literarische Behandlung der Mafia überhaupt und erschien zu einem Zeitpunkt, zu dem die italienische Öffentlichkeit

die Existenz der Mafia noch leugnete. Die Geschichte entwickelt sich rund um den Mord an einem sizilianischen Bauunternehmer, der – wie sich später herausstellt – die Schutzgeldzahlung verweigert hat, und beschreibt auf hervorragende Art und Weise die Mafia, ihre Arbeits- und Funktionsweise, die Verbindungen zur Politik und die Omertà der Bevölkerung. Ein Happyend gibt es – wie auch in der Realität allzu oft bei diesen Fällen – nicht.

5 Roberto Saviano, *ZeroZeroZero* (Hanser, 2013)

Das zweite Buch von Roberto Saviano, welches mir fast mehr gefallen hat als sein erstes Werk, „Gomorra“, behandelt den internationalen Kokainhandel und seine

Auswirkungen auf viele Lebensbereiche unserer Welt. Es ist penibel recherchiert und zeichnet den Weg des Kokains nach, vom kleinen Bauern in Südamerika bis hin zum Bankier in London, der über viele Umwege das erwirtschaftete Geld reinwäscht. Das Buch ist eine beeindruckende journalistische Reportage, doch dank des interessanten Themas und des fesselnden Schreibstils des Autors, der es schafft, eine endlose Menge an Daten und Namen verständlich darzustellen, liest es sich ungemein gut. Übrigens: Als Mexikos Drogenbaron El Chapo einmal verhaftet wurde, lag auf seinem Bett eine Ausgabe dieses Buches.

Ein Wiedersehen nach Jahren

Michael Zacherl SJ (MJ55)

Der zweitälteste Maturajahrgang (MJ55), der mit Artur Rekowski und Hans Heinz Portisch der AKV zwei Präsidenten gestellt hat, traf sich nach jahrelanger Pause auf dankenswertes Betreiben von Dr. Hannes Rotter und Heribert Rahdjian zu einem gemütlichen Abend am 23. November 2023 in den Clubräumen der AKV. Von den 61 Mitgliedern dieses Jahrgangs (19 von ihnen haben gemeinsam maturiert), sind unseres Wissens schon 31 in die „ewige Heimat“ übersiedelt (zuletzt am 26. Oktober 2023 Peter Stiefelmeyer). Von den anderen 30 Kommilitonen halten immer noch 18 über die AKV miteinander Kontakt. Von diesen 18 versammelten sich 10 zu dem gemütlichen Abend, der aus Rücksicht auf das mit über 85 Lenzen gesegnete Alter bereits um 16 Uhr begann. Namentlich sind in diesem Zusammenhang zu nennen: Karl Atzler, Heinz Ebner, Fritz Eisenhut, Johann Hölzl, Friedrich Lantzberg, Hans Heinz Portisch, Heribert Rahdjian, Hannes Rotter, Franz Stelzl, Michael Zacherl. An Helmut Kropp wurde ein Brief verfasst, mit Helmut Steinhauer kam ein telefonischer Kontakt zustande. József Simak musste ausbleiben, um uns vor Corona zu schützen. Peter Halama (MJ79) hat uns auf



Wunsch wunderbar verköstigt und sei hiemit herzlich bedankt. Mit der Clubsekretärin Claudia Dräxler ist es uns gelungen, diesen guten Termin im Club zu reservieren.

Club-Termine

April/Mai 2024

DAS GROSSE AKV GOLFTURNIER

Organisation: **Erwin Klein** (MJ79)

Ort: Golfklub Himberg, **Christian Höfer** (MJ76)

Anmeldungen unter: info@altkalksburger.org

Präsident Franz Dwořak

Der „Zwischenpräsident“

Klaus Daubek (MJ68)

Manchmal ist es für den Chronisten schwierig, wie im aktuellen Fall, über eine in der Öffentlichkeit bekannte Person zu berichten. Die Quellenlage ist dürftig, Archive und selbst die Familie können kaum mehr Informationen bieten. Dennoch ist es wert, über Franz Dwořak zu berichten, schließlich war er Präsident der Wirtschaftskammer (die damals noch Kammer der gewerblichen Wirtschaft/Handelskammer) hieß). Er folgte Julius Raab nach, der als Bundeskanzler dieses Amt zurücklegte und nach seiner Demission wieder annahm. Julius Raab war also Franz Dwořaks



Vorgänger und Nachfolger im Amt des Kammerpräsidenten. Es ist daher erstaunlich, dass das Archiv der Bundeswirtschaftskammer nur wenig zu berichten weiß, war Franz Dwořak doch einer der nur sechs seit 1945 amtierenden Präsidenten!

Franz Gustav Dwořak wurde am 4.6.1902 in Brünn geboren. Der Vater war Beamter im Obersten Rechnungshof, offenbar war das der Grund dafür, dass die Familie 1906 nach Wien übersiedelte. Laut Zöglingsverzeichnis wird der kleine Franz am 16. September 1915 in die 2. Klasse aufgenommen. Unter den Bemerkungen zu seiner Person steht auf Blatt 155: „Dimissus inter ferias propter VI. Iterum admissus paucos post dies in II. conv.“ mit einem Verweis auf Blatt 163, wo er als am 16. September 1916 abermals als neu aufgenommen eingeschrieben wurde und somit 1916/17 die 3. Klasse und 1917/18 die 4. Klasse besuchte. Mit Schuljahresende gibt es per 21. Juni 1918 einen Austrittsvermerk. Im Sommer 1918 wechselte Franz nach St. Paul in Kärnten.

Im Schuljahr 1918/19 finden wir den Ex-Kollegianer im Stiftsgymnasium St. Paul/Lavanttal. Was die Eltern dazu bewogen hat, ihren Buben in der Oberstufe nach Kärnten zu schicken, wissen wir nicht. Mit ihm in der 5. Klasse war ein gewisser Guido Zernato, in den 1930er-Jahren Staatssekretär und in den entscheidenden Tagen vor dem Anschluss parteiloser Bundesminister, der mit den Nationalsozialisten verhandelte.

Im darauffolgenden Schuljahr finden wir Franz abermals in der 5. Klasse, er hat also offenbar eine „Ehrenrunde“ eingelegt.

Die Tage im Jahr 1919 waren für die Schüler in St. Paul sicher nicht einfach, denn die dortige Schulchronik berichtet, dass am 2. Juni 1919 jugoslawische Truppen in das Gymnasium einzogen und dort ziemliche Verwüstungen anrichteten. Am 31. Juli war der Spuk vorbei. Man begann mit umfangreichen Renovierungsarbeiten.

In den folgenden Jahresberichten scheint Franz Dwořak nicht mehr auf. Er wird in unseren Annalen als dem Maturajahrgang 1922 zugeordnet geführt. Im Rahmen einer Ordensverleihung wird im Lebenslauf erwähnt, dass er nach Ablegung der Matura einige Semester Jus studiert habe. Die historischen Angaben von 1922 bis 1930 sind aber eher vage.

Die Firmenchronik der Fa. Kirner/ERKA berichtet, dass Franz Dwořak 1930 als Schwiegersohn des Firmengründers Rudolf Kirner in die Firma in der Ignazgasse 20 im 12. Wiener Gemeindebezirk eintritt. Er erlernte in der Folge quasi als Spätberufener den Beruf des Schlossers und legte 1934 mit 32 (!) die Gesellenprüfung sowie 1937 die Meisterprüfung ab.

Das Unternehmen (noch heute in Meidling beheimatet) ist ein klassischer Metallwarenbetrieb und damals schon seit gut 50 Jahren als namhafter Öfenhersteller bekannt. Der 28-Jährige entpuppt sich als Organisationstalent, erweitert das Firmenprogramm, modernisiert den Maschinenpark und stellt auf Serienfertigung um.

Im Oktober 1944 wird der Betrieb durch Bomben völlig zerstört, Schwiegervater Rudolf Kirner, dessen Frau und Tochter Rudolfine kommen bei diesem Luftangriff ums Leben.



Leander Lerch, MJ(17)

Ruhe, Geschichte und Kommunikation



Meine Persönlichkeit:

Ich würde mich selbst als einen gewissenhaften, einfühlsamen und ruhigen Menschen beschreiben, wobei mir respektvoller Umgang mit meinen Mitmenschen und eine hohe und schnelle Auffassungsgabe nachgesagt wird.

Meine Stärken:

Ich bin bisher durch mein Studium der Geschichtswissenschaft vor allem wissenschaftlich tätig gewesen, beschäftige mich aber auch leidenschaftlich gerne mit Sprachen und Kommunikation. So belege ich schon seit zwei Jahren einen Ungarisch-Kurs und wirke im Social-Media-Team, sowie im Vorstand der AKV mit.

Während meines bisherigen wissenschaftlichen Weges, den ich mit Auszeichnungen begehen durfte, haben mich vor allem menschliche „Schicksale“ besonders interessiert. Ich finde, erst wenn man diese persönliche Ebene verstehen kann, kann sich ein größeres Bild ergeben. Vor allem das Verbinden dieser persönlichen Welt mit der großen, meist politischen Welt fasziniert mich besonders.

Meine Ziele:

Ich würde sehr gerne in einem historisch-wissenschaftlichen Betrieb mitwirken oder eine historische Beraterfunktion übernehmen, kann mir aber durchaus auch vorstellen, im sprachlich-kommunikativen Bereich zu arbeiten; sowohl der öffentliche als auch der private Sektor sind hierbei hochinteressant für mich.

Ich würde mich sehr über eine Kontaktaufnahme und ein erstes Gespräch freuen und bin unter **leander.lerch@gmail.com** zu erreichen.

Der zugeheiratete Schlossermeister und nunmehr Unternehmer übernimmt mit Schwager Rudolf Kirner jun. das Unternehmen des Schwiegervaters, die Rudolf Kirner ERKA Metallwarenfabrik GmbH. Das Unternehmen agierte wohl sehr erfolgreich am unmittelbaren Nachkriegsmarkt, denn am 30.3.1948 wurde der Umtriebige von Bundeskanzler Julius Raab zum Kommerzialrat ernannt. In der Interessenvertretung war er als Kammerrat aktiv (Wahl 11.9.1950), wirkte als Landesinnungsmeister der Wiener Schlosser (bis 28.2.1952) und wurde Obmann der Sektion Gewerbe der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Wien (25.1.1951–30.4.1953).



Schließlich übernahm Dwořak auch das Amt des Präsidenten der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (18.4.1953) und vertrat die ÖVP zwischen dem 8. November 1950 und dem 14. Dezember 1962 im Nationalrat – Höhepunkt einer ungewöhnlichen Karriere.

Heute würden wir sagen, dass Franz ein begnadeter Netzwerker war: Seine Ämter als Ehrensensator der Wirtschaftsuniversität, Kuratoriumsmitglied des Wirtschaftsforschungsinstituts, Vorstandsmitglied der Wiener Messe AG und Vorstandsmitglied der Ersten österreichischen Spar-Casse zeugen u. a. davon.

So wie sein Schwiegervater Glück mit ihm als Schwiegersohn hatte, so hatte auch Franz Dwořak mit seinem Schwiegersohn Glück. Das Unternehmen floriert bis heute, zahlreiche Patente und Auszeichnungen stehen für die Innovationskraft, Zuverlässigkeit und Lösungskompetenz der heute für Lager- und Archivsysteme bekannten Firma ERKA – Öfen werden allerdings schon lange nicht mehr produziert.

Am 30.3.1979 verstorben, wurde Franz Dwořak unter zahlreicher öffentlicher Teilnahme beim feierlichen Begräbnis am 5.4.1979 zu seiner letzten Ruhestätte am Hietzinger Friedhof (Gruppe 17/ Grab 19) geleitet. Auch wenn Franz nur einige Jahre als Schüler im Kolleg war – er war, wie die Anwesenheitslisten in den Kalksburger Korrespondenzen verlauten, immer wieder am 8. Dezember anlässlich des Immaculata-Festes im Kolleg!

Mit Dank für die Unterstützung durch das Stiftsgymnasium St. Paul und das Archiv der Bundeswirtschaftskammer

David Bronner (1965–2023)



Unser Freund David Bronner ist tot, unfassbar. An einem Herzinfarkt verstorben, im Urlaub auf Malta. Im Alter von 58 Jahren. „Viel zu früh“, heißt es dann unweigerlich in Nachrufen. Dieser Text ist kein Nachruf, er besteht vielmehr aus einigen wenigen Erinnerungen an die gemeinsame Zeit in Kalksburg von 1975 bis 1983 und kurz darüber hinaus.

David hat den MJ 1983 über 8 Jahre begleitet, er war als Breitenfurter vermutlich „extern“ oder „halbtintern“, hatte aber – jedenfalls in der Oberstufe – einen Platz im Internat, den er von Zeit zu Zeit in Anspruch nahm. In der 5. und 6. Abteilung bewohnten wir jeweils ein 5-Personen-Zimmer mit Axel Bauer, Michael Loser und Markus Schindler, in der 7. war Fritz Mader sein Zimmergenosse in Pater Eckharts Reich. Wir waren in dieser Zeit gut befreundet, deshalb darf ich ein paar vergilbte Bilder mit euch teilen.

David, zu Hause Bowi oder Bowidl gerufen (der Grund dafür ist mir nicht bekannt) – bei uns hieß er ab einem gewissen Zeitpunkt „Riss“ (nach der bislang vorletzten der europäischen Eiszeiten?) – war ein umgänglicher, kräftiger Knabe mit mächtigen blonden Locken, der von

seinem berühmten Vater Gerhard ausgerechnet auf eine Jesuitenschule geschickt wurde (seine etwas ältere Schwester Vivien war bei den Ursulinen in Mauer untergebracht). Offensichtlich wollte Gerhard Bronner seinen Kindern einen Start in ein geregelteres Leben ermöglichen, wozu er als Witwer, unsteter Künstler und Barbetreiber nicht in der Lage war. Wirklich gefruchtet hat es nicht, David blieb trotz jesuitischer Strenge ein hochfunktionaler Chaot. Die Schule war ihm wohl gleichgültig, aber er war zu intelligent, um sich in Schwierigkeiten zu bringen. Mathematik lag ihm irgendwie im Blut. Professor Ploner hat das erkannt und wollte ihn aus der Reserve locken. Aber Davids Sehnsucht lag woanders, auch wenn Mathematik gern mit der Tonsetzerei in Verbindung gebracht wird.

Wie schon erwähnt war Davids Vater Gerhard ein berühmter Kabarettist, Musiker und Talenteförderer, neben seinen Auftritten in Radio und Fernsehen betrieb er die „Fledermaus-Bar“ in der Innenstadt. Dort durften wir Teenager ab und zu vorbeischaun, aber viel wichtiger war für uns sein großes Haus in Breitenfurt West, am Abhang zum Feuerwehrhaus gelegen, ganz in der Nähe der alten Barockkirche. Davor war manchmal ein feuerrotes Mercedes-Cabriolet geparkt, ein Zeichen, dass Oscar Bronner zu Besuch war, lang vor „Standard“-Zeiten. Es war ein Privileg, nach Breitenfurt West geladen zu werden. Der alte Bronner ließ uns gewähren, solange wir ihm nicht im Weg waren, und er hatte Wunderbares zu bieten: Regale voll mit amerikanischen und britischen Kinofilmen im Originalton auf Betamax-Kassetten, und überall lagen unbewachte Zigarettenschachteln herum. Ein Paradies für uns Teenager, wir haben fast alle geraucht. Manchmal schaute Peter Wehle vorbei, dann mussten wir ins Obergeschoss ausweichen. Ab und zu trafen wir auf Vivi und einige ihrer Freundinnen, eine davon war die spätere Ö3-Starmoderatorin Martina Rupp. (Die hat uns enorm gut gefallen, auch in damals modernen Jeans-Latzhosen!)

Bevor ich mich in Erinnerungen verliere, die mehr über mich aussagen als über David, komme ich zur Musik. Wir Teenager haben viel Musik gehört, meistens selbst zusammengestellte Aufnahmen aus Hitparadensendungen. Die meisten von uns waren Fans von „Queen“, die mochte David nie. Aber „Don't Bring Me Down“ von ELO war unsere gemeinsame Hymne! David war sonst eher für Alan Parson's Project und Ähnliches zu haben. Trotzdem sind wir gemeinsam durch alle Höhen und Tiefen von Punk, New Wave und der Neuen Deutschen Welle gewatet. Er hatte in der Schulzeit auch eine eigene Band, „Blue Ink“, deren Proberaum im Ostflügel in der Nähe der „Ehregalerie“ lag (Christoph Eisenmenger und ich durften die Instrumente manchmal für unsere obskuren Sessions benutzen). Ein David bekannter Grafiker hat ein professionelles Logo entworfen, es zeigte wohl ein Tintenfass, eine Feder und ein paar verstreute Tintenkleckse, alles in Königsblau auf Weiß.

Unser Maturajahrgang hat sich nach bestandener Reifeprüfung recht schnell zerstreut. Während die meisten ihren Wehrdienst ableisteten und sich dann an verschiedenen Unis einschrieben, hat sich David gleich seiner großen Leidenschaft, der Musik zugewendet und ist dabei geblieben. Ich habe ihn in den späteren 1980ern ab und zu in seinem Tonstudio in der Rotgasse besucht, tief in den Eingeweiden der Innenstadt (später gab es dort eine Disco, wenn ich mich nicht irre). Wenn einen der Portier einließ, stand man nach wenigen Schritten im Studio, und nicht selten waren dort damalige heimische Musikgrößen wie Andy Baum anzutreffen. Bei einem dieser Besuche hat mir David „gestanden“, dass ich in den frühen 80ies recht hatte mit meinem Postulat, dass die von ihm verachteten „The Police“ Weltklasse sind, das werde ich wohl nie vergessen!

Meine letzten Erinnerungen an David speisen sich aus Treffen im Kolleg, wo – meist auf Initiative von Hans Pfeleiderer –



auf einem der kleinen Plätze Fußball gespielt wurde (die, die nicht spielen wollten oder konnten, gaben das Publikum), danach ging es in ein Lokal im nahen Rodaun. David hütete wie schon in der Schulzeit immer das Tor, und er spielte mit vollem Einsatz (vielleicht steht deshalb in unserer Maturazeitung, dass er auch „das Tier“ genannt wurde?). Ich sehe ihn vor mir, wachsam vor dem Tor, in einem dunkelgrünen „Krautschädl“-Band-T-Shirt (die Burschen aus Wels waren eine der Bands, die er produziert und live auf Tour begleitet hat, sie haben sich vor einigen Jahren aufgelöst). Währenddessen erkundete sein riesiger alter Hund die Grünflächen des Kollegs.

Was bleibt mir noch zu sagen? Mittlerweile gibt es einige Nachrufe auf David, alle online verfügbar. In denen ist alles angeführt, was die Medienwelt für interessant hält. Mein Sohn Fabian hat mir ein Posting von Hubert von Goisern weitergeleitet, aus dem ich gerne zitieren möchte, weil es sehr persönlich ist: „Heast as nit‘, wie die Zeit vergeht? Es muss Ende 1991 gewesen sein, als ich David Bronner bat, das Lied zu produzieren. Wir hatten schon in der Vergangenheit zusammengearbeitet und lagen uns dabei nicht selten in den Haaren. [...] ich war mir sicher, den Richtigen für dieses Lied ausgesucht zu haben. Er hat alle Erwartungen übertroffen, ich glaube auch, seine eigene, und das will was heißen. Wenn ich mich erinnere, haben wir zwei Tage und die Nächte durchgearbeitet. Im Gegensatz zu früher gab es keine einzige Meinungsverschiedenheit und am Ende waren wir alle verzaubert.“

Eines der schönsten Lieder vom Goiserer, und der David war Geburtshelfer. So bleibt er mir in Erinnerung!

*Fritz Randl im Namen des gesamten
Maturajahrgangs 1983*

Dkfm. Peter Stiefelmeyer (MJ55) ist gestärkt durch die Sakramente der Kirche am österreichischen Nationalfeiertag, dem 26. Oktober 2023, von Gott in die ewige Heimat abberufen worden.

David Bronner (MJ83) wurde der AKV als am 10. November 2023 verstorben gemeldet.

HR Günter Wicha (MJ59) war in den Klassen 1-4 Schüler des Kollegiums. Geboren am 1. August 1941 gab er sein irdisches Leben am 29. November 2023 seinem Schöpfer zurück. Bis dahin war er mit der AKV und seinen Mitschülern verbunden.

Erneut durfte die AKV in St. Michael zu Gast sein: Unter reger Teilnahme von Alt und Jung gedachten wir als „Vorspann“ zur Jahreshauptversammlung unserer Verstorbenen: Patres, Professoren, Erzieher, Angestellten und vor allem der Mitschülerinnen und Mitschüler, von deren Heimgang ins eigentliche Leben wir seit November 2022 erfahren haben. Alphabetisch gereiht ging es dabei um: **David Bronner** (MJ83), **OStR. Prof. Josef Buttinger** (1951–85 Zeichenlehrer im Kollegium), **Michael Cselley** (MJ78), **Dr. Hansjörg Demetz** (MJ57), **Heinrich Drechsel-Burkhard** (MJ57), **P. Eugen Frei SJ** (Präfekt 1951–53 in der Stella Matutina), **Dietrich Haiderer** (MJ54), **Klaus Herring** (MJ73), **MMag. Marion Kreid** (geb. Lattenmayer, MJ92), **Mag. Wolfgang Lindle** (MJ88), **Reg. Rat Othmar Matzek** (MJ58), **Dkfm. Dr. Harald Messner** (MJ59), **Dr. Friedirch Pecina** (MJ62), **Dr. Dieter Pscheidl** (MJ63), **Mag. Prof. Karl Quendler** (Altfreinberger), **Dipl. Ing. Dr. Istvan Siklossy** (MJ61), **Dkfm. Peter Stiefelmeyer** (MJ55) und **Martin Strieder** (MJ88).

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe!

..... Pressemeldung

Am 5. Oktober berichtete „Der Standard“ über die Eröffnung des Christian-Doppler-Labors für maschinelles Lernen zur Präzisionsbildung an der Medizinischen Universität Wien. Hier werden Methoden entwickelt, die Ärztinnen und Ärzte künftig bei den Prognosen unterstützen sollen, wie erfolgversprechend eine bestimmte Tumorbehandlung bei einem konkreten Patienten oder einer Patientin ist. Co-Leiter des neuen Labors ist **Georg Langs** (MJ96). <https://www.derstandard.de/story/3000000187999/hoffnung-auf-personalisierte-therapien-gegen-lungenkrebs>

Wir bedanken uns bei **Norbert Kastelic** (MJ56), für seine umfangreiche Bücherspende in Gestalt der Werke aller Literaturnobelpreisträger. Durch die tatkräftige Unterstützung von **Peter Hamala** ist sie im Club angekommen und wartet nun auf eifrige Leserinnen und Leser.

..... Pressemeldung

„Ist es sinnvoll, sage ich ja“

„Der Sonntag“ sprach mit **Britta Brehm-Cernelic** (MJ92) über Familie, Beruf und Berufung:

Sie sind seit Kurzem Vizepräsidentin des Katholischen Familienverbandes (KFÖ). Daneben haben Sie vier Kinder und arbeiten in einer PR-Agentur. Wie kommt es zum Engagement im KFÖ?

Britta Brehm-Cernelic: Peter Pitzinger (MJ82), der Vorsitzende des Familienverbandes in NÖ und ein guter Freund von uns, hat mich quasi geködert. Er meinte, es werde ein Mitglied für den Vorstand gesucht, nichts Zeitaufwendiges. Ja, und dann ist es die Vizepräsidentin geworden. Ich habe mir das nicht ausgesucht, habe mich aber auch nicht gewehrt. So bin ich: Wenn mich jemand um etwas bittet und es für mich etwas Sinnvolles ist, dann sage ich nicht Nein. Am KFÖ begeistert mich, wie sehr er sich für die Anliegen von Familien in Österreich einsetzt.

Wofür wollen Sie sich als Vizepräsidentin einsetzen?

Brehm-Cernelic: Mir ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein großes Anliegen. Ich selbst habe es immer irrsinnig erfüllend erlebt, in meinem Job zu arbeiten, auch wenn daheim mit den vier Kindern der Bär steppt. Als die Kinder klein waren, war ich nur ganz wenige Stunden berufstätig.

Wo ist Platz für die Beziehung mit Gott in Ihrem Alltag?

Brehm-Cernelic: Unser früherer Pfarrer hat immer gesagt: „Das Gebet braucht dich!“ Die Verbindung mit Gott ist nicht automatisch da. Ich bin ein großer Fan des Sonntagsgottesdienstes. Ich bete oft, am liebsten singe ich Taizelieder. Das gibt mir Ruhe und Kraft in meinem Alltag. In einer Doku über eine Familie mit acht Kindern hat die Mutter erzählt, dass sie beim Zusammenlegen der Wäsche für die einzelnen Familienmitglieder kleine Segenswünsche und Danksagungen formuliert. Das mache ich auch.



Club-Termine

REIHE DEMOKRATIE – UND IHRE BEDINGUNGEN



**Dienstag, 23. Jänner 2024,
19 Uhr**

»Gefahren für die liberale Demokratie – gesellschaftliche Entwicklungen«

Es diskutieren **Univ.-Prof. Dr. Anna Durnová**, Ph.D., Politische Soziologie, Universität Wien, und **Univ.-Prof. Dr. Reinhart Heinisch** PhD, Österreichische Politik in vergleichender Europäischer Perspektive, Universität Salzburg;
Moderation: **Nikolaus Zacherl** (MJ59)



Di, 12. März 2024, 19 Uhr

»Illiberale Demokratie«

Es diskutieren **Botschafter Dr. Emil Brix**, Direktor der Diplomatischen Akademie Wien und **Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka**, Politikwissenschaft, Universität Innsbruck;
Moderation: **Nikolaus Zacherl** (MJ59)

Image by Pixabay

Sehr geehrte Damen und Herren!

Liebe Altkalksburger!

Inklusive einer Ehrenrunde in der 3. Klasse (zu Englisch, Prof. Hickersberger, kam Latein, Prof. Hagenauer, was mir trotz Nachhilfe, anfangs von einem Mitschüler und dann von Hrn. Prof. Schmutz, zu viel war), verbrachte ich 5 Lebensjahre in Kalksburg. Außer dem permanenten Kampf in der Schule war es rückblickend eine schöne Zeit gewesen. Kameradschaft, Sport, Spiel, die mittwöchigen Wandertage in die nähere Umgebung (mit Würstelgulasch zubereiten), die Sportfeste (an denen man in seltene Sichtweite mit dem weiblichen Küchenpersonal kam), die eigenen Theateraufführungen im Festsaal, die Musikfeste und die Theaterfahrten meist ins Burgtheater, mit vor Hunger schmerzenden Magen bei der späten Heimfahrt ...

Ordnung und Disziplin waren ein ganz natürlicher Teil des Alltages.

Dieses Verinnerlichen der beiden Parameter in den „Wochenausweisen“ hat mir in meinem weiteren Leben geholfen. Besonders seit meine Frau an Demenz erkrankt ist, helfen mir die in Kalksburg eingeübten Skills eine feste Struktur in den Alltag zu bringen. In all den Jahren war



SATELLITEN- VERANSTALTUNG

Di, 14. Mai 2024, 19 Uhr

»Nelson Mandela«

Es spricht **Botschafter a.D. Alexander Christiani**, ehemals Botschafter in Südafrika
Moderation: **Nikolaus Zacherl** (MJ59)

Leserbrief

mir das bisher noch nie so deutlich bewusst geworden wie in diesen schwierigen Zeiten jetzt. Dieses Feedback wollte ich Ihnen schon lange einmal geben ...

Bezüglich des anderen Geschlechtes: In der Abteilung gabs den Kurier als Wandzeitung. Oft prangten „schwarze Löcher“ an der Pinnwand ... Anzunehmen war, dass so „nicht geeignete Fotos“ vor unseren Blicken entfernt wurden.

Ein Höhepunkt in Hinsicht auf die Weiblichkeit trug sich in der 4. Klasse zu. Meinem Freund M. G. war ebenfalls eine junge, zierliche Dame des Reinigungspersonales ins Auge gestochen. Bald war uns klar, wann sie, mit einer Kollegin, in unserer Klasse nachmittags arbeitete. M. war damals stolzer Besitzer eines Photoapparates. Wir präparierten die Kamera, montierten ein Lamperl in den kreisförmig aufzufächernden Blitzreflektor und versteckten alles in einem Turnsackerl in meinem Bankfach in der ersten Reihe, vor der Tafel. Als wir nun annehmen konnten, dass unsere Klasse jetzt geputzt wurde, stellte sich G. als „Aufpasser“ in die tiefe Leibung der Klassentüre, während ich klopfenden Herzens die Klasse betrat. Der Putztrupp war da!!! Ich holte das „vergessene“ Turnsackerl heraus, bat die verdutzte junge Dame vor die Tafel, was sie mit verschränkten Armen ohne Wiederrede auch tat, löste aus und verließ eilig mit dem kostbaren Bild im Kasten den Raum. Unerkannt erreichten wir den Studiensaal ...

Wären wir erwischt worden, hätte das den sicheren Rauswurf aus dem Internat für uns beide bedeutet. Es waren damals aber nur noch wenige Wochen bis Schulschluss und wir wussten beide schon, dass wir die Oberstufe in anderen Schulen absolvieren würden.

So nahmen wir das Risiko, erwischt zu werden, leichter auf uns ... Es gab dann noch einen Briefwechsel ins Kollegium, wobei ich meine Initialen verwenden sollte, welche die gleichen waren wie die ihres Bruders ... Aufregend!

Der Verfasser ist der Redaktion bekannt.

INSTITUT FRÜHWALD PARTNER

DIAGNOSEZENTRUM

RÖ | US | CT | MRT | NUK | PET

RADIOLOGISCHE GRUPPENPRAXIS | DOZ. DR. FRÜHWALD & PARTNER



Zur Unterstützung unseres Teams suchen wir
eine Mitarbeiterin / einen Mitarbeiter mit abgeschlossener
Ausbildung als RT oder MTF mit Tätigkeitsberechtigung
im Bereich CT und/oder MRT

- Wir bieten eine interessante und verantwortungsvolle Tätigkeit mit langfristiger sicherer Anstellung und technischer Topausstattung auf dem letztem Stand.
- Sie sind Teil eines kollegialen, leistungsstarken und dynamischen Teams.
- Das Beschäftigungsausmaß beträgt 38 Stunden.
- Für diese Stelle bieten wir ein Gehalt über Kollektivvertrag mit Bereitschaft zur Überzahlung bei entsprechenden Vorkenntnissen und Ausbildung.
- Der Arbeitsplatz im Stadtkern von St. Pölten ist auch mit der Bahn gut erreichbar: Fahrt ab Wien Hauptbahnhof bzw. Meidling oder Hütteldorf lediglich etwa 20 Minuten / Fahrt ab Linz Hauptbahnhof ca. 45 Minuten (Gehzeit vom Hauptbahnhof St. Pölten zum Institut 2 min).

Senden Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung an institut@fruehwald.at oder kontaktieren Sie uns telefonisch unter: **02742/341-324**

3100 ST. PÖLTEN • KREMSERGASSE 16A • T 02742/341-324 • FRUEHWALD.AT

**...für INSERATE
und SPONSORING
in diesem Magazin**

Dr. Franz Radatz (MJ79)

**RADATZ Feine Wiener
Fleischwaren GmbH**

Dr. Franz Frühwald (MJ75)

**FRÜHWALD und Partner
Diagnosezentrum**

Ing. Wolf-Dieter Jarisch (MJ83)

S+B Gruppe

Mag. Christian Schäfer (MJ74)

**SCHÄFER Versicherungs-
makler GmbH**

Mag. Franz Harrand

PERLOGIS GROUP

Steuerberatungsgesellschaft

**...für bis zum 30. Novem-
ber 2023 eingegangene
Spenden**

Peter Allmayer-Beck (MJ60)

SektCh Ing. Franz Altkind (MJ77)

Dr. Alfred Apponyi (MJ60)

Mag. Dr. Johannes Attems (MJ66)

Dkfm. Josef Atzler (MJ60)

Mag. Stephan Bauer (MJ85)

Dipl.-Ing. Prof. Erwin Bolldorf (MJ65)

Mag. Britta Brehm-Cernelic (MJ92)

Mag. Klaus Daubeck (MJ68)

Vize-Gouverneur a.D. Mag. Dr.

Wolfgang Duchatzek (MJ68)

Univ.-Prof. Dr. Herwig Ebner (MJ55)

Dr. Norbert Egger (MJ73)

Ing. Fritz Eisenhut (MJ55)

Mag. Dr. Gernot Eller (MJ99)

Dr. Gerhard Erlacher (MJ6)

Marie Felmayer (MJ15)

Univ.-Doz. Dr. Franz Frühwald (MJ75)

Dr. Herbert Frühwirth (MJ62)

Dr. Paul Gartner (MJ70)

Stb. MMag. Dr. Oliver Ginhör (MJ82)

Mag. Peter Goldarbeiter (MJ69)

Ing. Karlheinz Goldmann (MJ67)

Dipl.-Ing. Georg Grimm (MJ61)

Mag. Dr. Peter Gröll (MJ82)

Dr. Stefan Hammerschmid (MJ73)

Dr. Erwin Hanslik MRICS (MJ87)

Dr. Friedrich Hardegg (MJ63)

Lukas Franz Harrand (MJ18)

Dr. Nikolaus Hartig (MJ06)

Alexander Herberstein (MJ84)

Gerhard Hofer (MJ65)

Kurt Huber (MJ56)

Mag. Philipp Ita (MJ91)

Dir. Klaus Kammel (MJ60)

KomR. Generaldir.i.R. Dr.

Gerhard Kastelic (MJ58)

Dr. Lukas Kellner (MJ89)

Dr. Erwin Klein (MJ80)

Dr. Norbert Kolassa (MJ61)

Dr.med.univ. Konstantin Kopp (MJ13)

Christoph Kränkl (MJ84)

Dipl.-Ing. Franz Kreuzinger (MJ65)

AT Dipl.-Ing. Reinhold Kroh (MJ71)

Maximilian Kroiher (MJ24)

Sebastian Kroiher (MJ24)

Dipl.-Ing. Helmut Kropp (MJ55)

MedR. Dr. Friedrich Lantzberg (MJ55)

Mag. Dr. Klaus Leisser (MJ87)

Dr. Gerd Leser MBA (MJ98)

Dr. Kurt Mazanek (MJ63)

Erik Meents (MJ24)

Dipl.-Ing. Wolfgang Meixner (MJ69)

Günther Michalek (MJ57)

Hubert Mierka MBA (MJ74)

Dr. Werner Müller (MJ76)

TechnR Ing. Fritz Müller-Ur (MJ73)

Clara Neumayer (MJ15)

Isabel Orzechowski

Dr. Wladimir Ostheim-Dzerowycz

(MJ58)

Thomas Paweronschitz (MJ84)

Mag. Hans Pfleiderer (MJ83)

Dr. Friedrich Piffl-Percevic (MJ69)

Dipl.-Ing. Dr.

Bernhard Rabenreither (MJ77)

Dir. Walter Reichart (MJ54)

Wolfgang Reyer (MJ70)

Dipl.-Ing. Peter Rossek (MJ62)

Dipl.-Ing. Adalbert Rothenthal (MJ58)

Dkfm. Georg Rudiak (MJ60)

Dkfm. Mag.mult. DDr.

Wolfgang Schachinger (MJ59)

Dipl.-Ing. Mag. Dr.

Reinhard Schellner (Alt-Stellaner)

Dipl.-Ing. Mag. Alexandra Schmal

(MJ07)

OStR Mag. Johann-Georg (Jörg)

Schmid (MJ60)

OMedR. Dr. Christoph Schönbauer

(MJ66)

Dr. Wolfgang Seitz (MJ66)

Ing. Josef Sigmund (MJ60)

Erwin Steurer (MJ23)

Min.Rat Dipl.-Ing. Dr.

Heinz Stiefelmeyer (MJ80)

Mag. Karl Stipsicz (MJ77)

Dipl.-Ing. Stefan Stoltzka (MJ77)

Klaus Sturtzel (MJ73)

Georg Trauttmansdorff-Weinsberg

(MJ66)

Mag. Heinrich Wallner (MJ81)

Mag. Heinz Wentenschuh (MJ68)

Dipl.-Ing. Josef Wimpissinger (MJ61)

MR. Dr. Peter Wirth (MJ77)

Fabian Wolfsbauer (MJ24)

Prim. Univ.-Prof. Dr.

Johannes Zacherl (MJ85)

Mag. Dr. Ulrich Zacherl (MJ66)

Prof. Dr. Nikolaus Zacherl (MJ59)

Dipl.-Ing. Claus Zeppelzauer (MJ87)

Mag. Dr. Markus Zwickl (MJ83)

Maturajahrgang 1955

**...für bis zum 30. Novem-
ber 2023 eingegangene
BALL-Spenden**

Mag. Dr. Johannes Attems (MJ66)

Mag. Anton Heldwein (MJ81)

Kom.R. Generaldir. i.R. Dr.

Gerhard Kastelic (MJ58)

Mag. Dr. Maria Kurz (Ehrenmitglied)

Mag. Dale Andre Martin (MJ76)

Dipl.-Ing. Dr. Hans Portisch (MJ55)

Mag. Robert Wegerer (MJ83)

Club-Termine

Di, 30. Jänner 2024, 19 Uhr

LESUNG

der österreichischen

Schriftstellerin

GABRIELE KÖGL

aus „Brief vom Vater“.



Moderation: **Stefan Wurst** (MJ79)



78. Altkalks burger Ball

Sa, 27. Jänner 2024
Palais Auersperg

KARTEN- & TISCHVERKAUF
online über die **AKV-APP** (Altkalksburger Vereinigung)